

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953**

264 (11.11.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 28. Telefon 7156-52. Postverlagsort: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank eGmbH Karlsruhe 1982, Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 3285 — Erscheinungstags: täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 3,00 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 20 Pfg. — 11 2

### Churchills zweiter Vorstoß:

## Bermuda-Konferenz im Dezember

### Entscheidende Verhandlungen über Deutschland-Fragen angekündigt

HAMBURG. (dpa/EB.) — Präsident Eisenhower, Premierminister Churchill und Ministerpräsident Laniel werden vom 4. bis zum 8. Dezember in Bermuda zusammenkommen, wurde am Dienstag sowohl in Paris als auch in London amtlich bekanntgegeben. Außer den Regierungschefs werden die drei Außenminister, Dulles, Eden und Bidault, an der Konferenz teilnehmen. Premierminister Sir Winston Churchill gab am Dienstagmittag bekannt, daß er den Präsidenten der USA und den französischen Ministerpräsidenten zu einer Dreimächtekonferenz auf Bermuda eingeladen hat. Der britische Premier hatte dies bereits schon einmal im Mai dieses Jahres getan. Die Konferenz fand jedoch nicht statt. Als Konferenzthema werden in der offiziellen Bekanntgabe des Premierministers „verschiedene Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse für die drei Mächte“ genannt.

Zu den Fragen der Deutschlandpolitik, die durch die jüngste Entwicklung aufgeworfen wurden und auf der Bermuda-Konferenz geklärt werden sollen, werden in Londoner diplomatischen Kreisen gezählt: 1. Neue Angebote und Vorschläge an Moskau oder verstärkte Wiederaufnahme der Deutschlandpolitik ohne die Sowjetunion? Man nimmt in London an, daß sich die Westmächte für beides entscheiden. 2. EVG- oder NATO-Lösung? Die Aussichten der Ratifizierung des EVG-Vertrages vor allem in Frankreich und Italien sollen kritisch geprüft und gegen die Möglichkeit einer unmittelbaren Aufnahme Deutschlands in die NATO abgewogen werden. Unmittelbar nach der Bermuda-Konferenz findet die Tagung des Atlantikrates in Paris statt, für die eine Klärung der Frage EVG oder NATO bereits von praktischer Bedeutung sein könnte. 3. Die Wiederherstellung der „vollen Souveränität der Bundesrepublik“, was heißen würde, die Inkraftsetzung der Bonner Verträge, die bisher durch ihre Verbindung mit dem EVG-Vertrag verzögert worden ist. Man rechnet damit, daß das Problem Sicherheitssystem eine Rolle spielen wird. Schließlich zweifeln Churchill nahestehende Kreise nicht daran, daß der Premierminister auf der Bermuda-Konferenz auch seine Idee einer Konferenz auf höchster Ebene erneut vörbringen und versuchen wird, mindestens die amerikanische Zustimmung zu einer persönlichen Sondierung bei Malenkov zu erreichen.

#### USA: Keine konkreten Pläne

Gut unterrichtete Beamte des amerikanischen Außenministeriums hatten jedoch am Montagabend erklärt, es bestünden keine konkreten Pläne für eine Lösung des Problems der deutschen Wiedervereinigung durch die drei Westmächte ohne Beteiligung der Sowjetunion. Sie betonten, daß Viermächte-Besprechungen immer noch möglich seien, wenn die Sowjetunion verhandlungsbereit ist. Wenn jedoch klar erwiesen sei, daß die Sowjetunion nicht verhandeln wolle, dann würde der Sta-

tus der Bundesrepublik wahrscheinlich überprüft werden.

#### Bundesregierung wird „voll konsultiert“

Der britische Hochkommissar Sir Hoyer-Millar traf am Dienstag in Bonn mit Dr. Adenauer zusammen, um den Bundeskanzler offiziell über den Beschluß der Westmächte zur Abhaltung der Konferenz auf den Bermudas zu unterrichten. Gleichzeitig wurde bei dieser Gelegenheit mitgeteilt, daß die Bundesregierung in den Fragen, die Deutschland betreffen, „voll konsultiert“ werden soll. Bundespresseschef v. Eckardt erklärte in diesem Zusammenhang, daß die eventuelle Entsendung eines deutschen Beobachters, soweit er unterrichtet sei, nicht besprochen wurde. In einer vorläufigen Stellungnahme hat die

Bundesregierung die Einberufung der Bermuda-Konferenz begrüßt. Nähere Einzelheiten über die offizielle Haltung der Bundesrepublik zu diesem Komplex wurden amtlich nicht bekanntgegeben. Auf eine entsprechende Frage erklärte der Bundespresseschef, eine solche präzisierte Stellungnahme könne noch nicht vorliegen, da der Kanzler auch erst aus der Zeitung erfahren habe, daß eine solche Konferenz geplant sei.

#### Ollenhauer begrüßt Bermuda-Konferenz

Die SPD spreche sich für eine Begegnung der Vertreter der drei Westmächte aus, weil vor allem nach der letzten Note der Sowjetunion eine solche direkte Aussprache notwendig sei, erklärte der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer am Dienstag. Was allerdings die Entscheidung über die Zukunft der Bundesrepublik betreffe, so könne man aus den Andeutungen des USA-Außenministers Dulles nicht erkennen, welche Vorstellungen die Westmächte dabei haben. Es wäre aber außerordentlich bedenklich, wenn man aus dieser Ankündigung entnehmen müßte, daß die drei Westmächte den Versuch, zu einer Vier-Mächte-Konferenz über Deutschland zu kommen, etwa als endgültig gescheitert ansehen wollten.

## Auch der Saarlandtag schafft Fakten

### Noch keine Informationen des Bundeskanzlers an die Bundesregierung

SAARBRÜCKEN (dpa) — Die Abgeordneten des Saarlandtages mit Ausnahme der Kommunisten stimmten am Dienstag in erster Lesung dem Ratifikationsgesetz für die französisch-saarländischen Verträge zu. Ministerpräsident Johannes Hoffmann begründete vor der Abstimmung noch einmal den Abschluß der neuen Konventionen, die am 20. Mai in Paris unterzeichnet wurden und denen die französische Nationalversammlung am letzten Samstag mit 511 gegen 87 Stimmen zustimmte. Hoffmann betonte, das „eigene Interesse des Saarlandes erfordere es“, daß die Verträge „so schnell wie möglich ratifiziert werden“.

Der saarländische Landtag wird am Freitag zur zweiten Lesung des Ratifikationsgesetzes zusammentreten. Nach der zweiten Lesung soll eine Aussprache stattfinden.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sah sich offenbar am Dienstag veranlaßt, dem Bundeskabinet die Selbstverständlichkeit noch einmal zu

„versichern“, daß er die Regierungsmitglieder ausführlich über die schwebenden deutsch-französischen Saarverhandlungen unterrichten will. Eine Kabinettsausprache soll jedoch erst erfolgen, sobald die Gespräche mit dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet in eine, wie es heißt, „konkrete Phase eingetreten sind“. Die gegenwärtigen Verhandlungen in Bonn seien, wie ein Regierungssprecher erklärte, „noch im Stadium von Vorverhandlungen“.

Im offiziellen Bonn wird neuerdings mit einer längeren Dauer der Besprechungen gerechnet, so daß ein Termin für die vorgesehene „Aussprache des Bundeskanzlers mit Bidault noch nicht festgelegt werden könne. Ursprünglich war ein Termin vor dem 26. November vorgesehen.“

#### Zwischenfälle bei Philippinen-Wahl

MANILA (dpa) — Bei den philippinischen Wahlen lag der Präsidentschaftskandidat der oppositionellen Nationalisten, der frühere Verteidigungsminister Ramon Magsaysay, nach den am Montagabend vorliegenden Teilergebnissen weit in Führung vor dem bisherigen Staatspräsidenten Elpidio Quirino, der wieder für die Liberalen kandidiert. Die Anhänger Magsaysays sagten bereits einen überwältigenden Sieg ihres Kandidaten voraus. Von rund 75 000 ausgezählten Stimmen wurden über 61 000 für Magsaysay abgegeben. Die Bevölkerung der rund 7000 Philippinen-Inseln wählte am Montag den Präsidenten, den Vizepräsidenten, das Abgeordnetenhaus und acht neue Senatoren. Wahlberechtigt sind etwa fünf Millionen Einwohner. Bei den Wahlen ist es zu blutigen Zwischenfällen gekommen, die insgesamt zehn Todesopfer und dreizehn verletzte forderten.

## Mossadeq schlug seinen Verteidiger

### Auch am zweiten Tag des Prozesses Lärmszenen um ehemaligen Premier

TEHERAN (dpa). — Zu einer lärmenden Szene kam es am Dienstag vor Gericht in Teheran zwischen dem ehemaligen persischen Ministerpräsidenten Mossadeq und seinem Verteidiger, Mossadeq, der angeklagt ist, Befehle des Schahs mißachtet und das Parlament verfassungswidrig aufgelöst zu haben, schlug auf den ihm vom Gericht zugeteilten Verteidiger Oberst Jallil Bozorgmehr ein und schrie ihn unter Tränen an: „Scheren Sie sich zum Teufel!“ Anschließend versuchte Mossadeq den Saal zu verlassen. Er wurde jedoch auf halbem Wege vom Ausgang von persischen Offizieren aufgehalten und auf seinen Platz zurückgeführt. Am Montag war es bereits zu einem ähnlichen Zusammenstoß zwischen Mossadeq und seinem Verteidiger gekommen. Mossadeqs Verteidiger eröffnete

sein Plädoyer damit, daß er die Zuständigkeit des Gerichts anzweifelte. Er forderte, daß Mossadeq vor das oberste Zivilgericht gestellt wird. Zunächst solle aber das Parlament erst einmal darüber beraten, ob Mossadeq noch Ministerpräsident ist. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es erneut zu heftigen Zusammenstößen zwischen Mossadeq und seinem Verteidiger. Der gestürzte Ministerpräsident, der sich so weit wie nur möglich von seinem Verteidiger weggesetzt hatte, schrie wiederholt, er wolle sich selbst verteidigen und erkenne seinen Pflichtverteidiger nicht an. Der Vorsitzende General Moghbail erklärte während, daß die Verhandlung in Geheimsitzungen fortgesetzt würde, wenn Mossadeq Unruhe stifte.



Einst Diktator — heute Angeklagter.

In historischen Spiegelsaal der Soltanabad-Kaserne in Teheran findet s. Zt. der Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen persischen Ministerpräsidenten Dr. Mohammed Mossadeq statt. Unser dpa-Bild zeigt Mossadeq, der beim Eintreten in den Gerichtssaal beinahe zusammengebrochen war, wird auf die Anklagebank geführt.

#### Ibn Saud beigesetzt

ER-RIAD (dpa) — Der Leichnam des am Montag in Taif gestorbenen Königs Ibn Saud ist mit dem Flugzeug nach der Landeshauptstadt Er-Riad übergeführt und dort bereits beigesetzt worden, wie der ägyptische Rundfunk am Montagabend berichtete.



#### Sozialistische Internationale tagt in London

Der SPD-Vorsitzende Erich Ollenhauer und das SPD-Vorstandsmitglied Fritz Heine werden am 18. November nach London fahren, um dort an einer Sitzung des Büros der Sozialistischen Internationale teilzunehmen. Bei dieser Sitzung, die nur einen Tag dauert, werden Delegierte der sozialistischen Parteien von zehn europäischen und außereuropäischen Ländern vertreten sein. Wie verlautet, sollen hauptsächlich organisatorische Fragen behandelt werden.

#### Deutsche Flüchtlingskinder nach Holland eingeladen

109 Kinder deutscher Ostflüchtlings trafen am Dienstag in Amsterdam ein. Sie sollen auf Einladung der niederländischen „Partei der Arbeit“ und des internationalen Hilfswerks der niederländischen Gewerkschaften einen Erholungsurlaub von drei Monaten bei holländischen Pflegeeltern in Amsterdam, Den Haag und Rotterdam verbringen.

#### BHE wählt neuen Fraktionsvorstand

Die Bundestagsfraktion des Gesamtdeutschen Blocks (BHE) wählte am Dienstag den Abgeordneten Horst Haasler zum Fraktionsvorsitzenden, den Abgeordneten Dr. Walter Eckhardt zum ersten und den Abgeordneten Dr. Karl Mocker zum zweiten Stellvertreter.

#### Landespressekonferenz in Stuttgart geplant

Die Bezirksgruppe Nordwürttemberg des Südwestdeutschen Journalistenverbandes hat beschlossen, eine Landespressekonferenz zu gründen. Die künftige Landespressekonferenz soll voraussichtlich die in Stuttgart arbeitenden hauptberuflichen Journalisten umfassen und noch in diesem Jahr gegründet werden können. Als eine ihrer Aufgaben wird genannt, für die volle Presse- und Informationsfreiheit zu sorgen.

Über 465 000 Ausländer in der Bundesrepublik  
In der Bundesrepublik leben zur Zeit 465 510 Ausländer, davon 39 877 in Baden-Württemberg. Die höchste Zahl hat Nordrhein-Westfalen mit 147 266 vor Bayern mit 117 925.

#### Aufstand in Bolivien niedergeschlagen

Ein gegen Präsident Victor Paz Estensoro gerichteter Aufstand ist in Bolivien niedergeschlagen worden, wie in La Paz offiziell mitgeteilt wurde. Der Aufstand brach in Cochabamba in Mittelbolivien aus. Die Aufständischen drangen bis zur Hauptstadt vor und konnten sich den Weg in den Wohnsitz des Präsidenten bahnen, der sich jedoch außerhalb von La Paz befand.

Nach Funkberichten sind bei der Revolte mehrere Personen getötet und viele verletzt worden. In Arica (Nordchile) ist ein Militärflugzeug mit mehreren Bolivianern gelandet. Sie wurden von den chilenischen Behörden verhaftet.

#### Kim Il Sung besucht Peking

Der nordkoreanische Ministerpräsident Kim Il Sung ist am Dienstag mit acht Mitgliedern seiner Regierung nach Peking abgereist, meldet der Sender Pjongjang. Im September dieses Jahres hatte Kim Il Sung Moskau einen längeren Staatsbesuch abgestattet.

#### Erdbeben — 11 Tote

In der argentinischen Provinz Mendoza sind bei einem Erdbeben in einem Bleibergwerk zehn bolivianische Arbeiter ums Leben gekommen.

## Italiens öffentliche Meinung empört

### Verärgert über Edens und Dulles' Erklärung / Lenkt Italien ein?

ROM (dpa) — Die Mehrzahl der italienischen Zeitungen äußert sich am Dienstag empört über die Erklärungen Außenminister Edens und des USA-Außenministers Dulles zu den Vorgängen in Triest. Man ist vor allem darüber verärgert, daß sich die Regierungen Großbritanniens und der USA mit dem Vorgehen des Militärgouverneurs von Triest, General Winterton, solidarisch erklärten. Mehrere Zeitungen geben auch eine halbamtliche Erklärung wieder, nach der an den Demonstrationen in Triest keine „Gäste aus Italien“ teilgenommen hätten. Von amtlicher Seite in Rom wurden am Dienstag Meldungen demontiert, daß Italien die Abberufung General Wintertons gefordert habe. Ministerpräsident Pella empfing am Montagabend den Vorsitzenden der Monarchistischen Partei, Achille Lauro, der ihm die volle Unterstützung bei der diplomatischen Aktion in der Triester Frage zusagte. Die Regierungen der USA, Großbritanniens, Frankreichs, Jugoslawiens und Italiens sind, wie von offizieller Seite in Rom erklärt wird,

übereingekommen, nichts über den Stand der Gespräche über Triest bekanntzugeben, bevor nicht ein für Italien und Jugoslawien annehmbarer Ausweg gefunden ist. An amtlicher Stelle in Rom wird betont, daß Italien zu einem Einlenken bereit ist. Allerdings schwebt der italienischen Regierung ein „ausgewogenes Kompromiß“ vor, das nicht allein auf Kosten Italiens zustandekommen dürfe.

Die britische-amerikanischen Militärbehörden in Triest haben die Militärwachen, die seit Ausbruch der Unruhen am Freitag die Gebäude der alliierten Behörden bewachten, am Dienstag wieder zurückgezogen. Triest bietet seitdem wieder das gewohnte Bild, und in der Stadt herrscht Ruhe.

#### Brüsseler EVG-Debatte ab Donnerstag

BRÜSSEL (dpa) — Die belgische Abgeordnetenkammer beginnt am Donnerstag ihre Debatte über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft, die mit einer Erklärung von Außenminister van Zeeland zum EVG-Vertrag eröffnet wird. Seit März dieses Jahres hatte ein Sonderausschuß über das Abkommen beraten. Ein sozialistischer Antrag auf Vertagung der Abstimmung um drei bis vier Wochen ist am Dienstag von der Kammer abgelehnt worden. Die Sozialisten hatten den Antrag damit begründet, daß die Fragen der politischen Gemeinschaft und der Mitwirkung Großbritanniens an der EVG noch nicht geklärt seien.

# Unser KOMMENTAR

## Ueberspielt

AZ. Zu den derzeitigen Vorverhandlungen, die Bundeskanzler Dr. Adenauer mit dem französischen Hochkommissar, Botschafter François-Poncet, in der Saarfrage führt, ist von Bonner Regierungskreisen erklärt worden, daß es drei unabdingbare deutsche Bedingungen für das Zustandekommen einer gemeinsamen deutsch-französischen Erklärung über die „Europäisierung der Saar“ gebe. Zunächst müsse festgehalten werden, daß das europäische Statut provisorisch sei und die endgültige Regelung einem Friedensvertrag vorbehalten bleibe. Dann müsse die Wirtschaftsunion der Saar mit Frankreich, wie sie in den Saarkonventionen verankert ist, schrittweise abgebaut und den übrigen Ländern der Montan-Union freier Zutritt zur Saarkohlewirtschaft gesichert werden. Schließlich habe die Saarbevölkerung bei der Festlegung des Statuts mitzuwirken und alle politischen Parteien an der Saar seien zuzulassen.

Diesen Erklärungen war die Feststellung vorausgegangen, die Bundesregierung sei bereit, das Saargebiet zu europäisieren. Diese von der Saarpresse unter Schlagzeilen veröffentlichte Bekundung hat auch im Saargebiet in den Kreisen, die gegen die endgültige Abtrennung der Saar von Deutschland sind, starkes Befremden hervorgerufen. Man fragt sich, ob die Bonner Regierung angesichts der einmütigen Haltung des Deutschen Bundestages, die in seiner Entschließung vom 2. Juli und jetzt wieder in der Debatte zur Regierungserklärung zutage trat, zu solchen weitgehenden Erklärungen legitimiert ist.

Die FDP und auch der Gesamtdeutsche Block haben sich gegen die politische Europäisierung der Saar ausgesprochen und es steht kaum zu erwarten, daß sie ihre Haltung ändern. Dazu kommt, daß es auch in der CDU/CSU starke Strömungen gegen diese Pläne des Kanzlers geben dürfte. Wenn der Kanzler also trotzdem auf der Grundlage einer „Europäisierung“ verhandelt, so ist das nicht nur eine Mißachtung der Bundestagsbeschlüsse, sondern auch ein Affront gegen seine Koalitionspartner und gegen starke Strömungen in seiner eigenen Partei. Außerdem muß gesagt werden, daß in einer so wichtigen Frage, wie der Saarfrage, es ein äußerst gefährliches Spiel ist, das Parlament ausschalten zu wollen.

Schließlich können die Bedingungen, die von der Bundesregierung für das Zustandekommen einer gemeinsamen Saar-Erklärung genannt wurden, einer ernsthafte Prüfung nicht standhalten. An der Saar hat man mit Vorbehaltaklauseln im Hinblick auf den Friedensvertrag schlechte Erfahrungen gemacht. Sie wurden bereits beim Eintritt in den Europarat und bei der Verabschiedung des Schumanplanes eingeholt, ohne daß sich damit praktisch etwas geändert hätte. Solche Klauseln haben gegenüber der Politik der tolldenden Tatsachen, wie sie die Franzosen an der Saar seit Jahren durchführen, kein Gewicht. Hinsichtlich des Abbaus der Wirtschaftsunion mit Frankreich ist es überaus bezeichnend, daß man gerade jetzt — also noch vor den Verhandlungen Adenauers mit Bidault — die am 20. Mai in Paris abgeschlossenen sogenannten „Staatsverträge“ in Paris ratifiziert hat. Die Ratifizierung durch die frankophilen saarländischen Parteien am Dienstag ist dabei mehr als Dekoration anzusehen.

Die Formel von der Mitwirkung der Saarbevölkerung bei dem Zustandekommen eines Statuts ist sehr vage. Denn worüber soll sie entscheiden, wenn die deutsche Regierung auf ein deutsches Gebiet Verzicht geleistet hat? Glaubt man in Bonn ernsthaft daran, daß es dann noch eine echte Fragestellung

# Bergarbeiter geschlossen hinter dem DGB

### Außerordentliche Generalversammlung IG Bergbau diskutiert Lohnsituation

DORTMUND (dpa) — Rund dreihundert Delegierte kamen am Dienstag in Dortmund zu einer zweitägigen außerordentlichen Generalversammlung der Industrie-Gewerkschaft Bergbau zusammen. In einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärten die Delegierten bereits am ersten Tage, es liege im Interesse aller Bergleute der Bundesrepublik, daß die Gewerkschaftseinheit in der Bergbauwirtschaft bestehen bleibt. Die Politik der IG Bergbau und auch die personellen Dinge würden allein von den gewählten Delegierten oder von den von ihnen bestimmten Körperschaften entschieden. Seit ihrem Bestehen habe die Industriegewerkschaft Bergbau ihre parteipolitische und weltanschauliche Neutralität und Unabhängigkeit nicht nur in den Satzungen niedergelegt. Sie habe diese Neutralität auch durch ihre Haltung in der Vergangenheit bewiesen.

Der 1. Vorsitzende der IG Bergbau, Imig, erklärte dazu, die Gewerkschaften müßten wie alle großen Organisationen Kritik von außen hinnehmen. Sie verbäten sich aber nachdrücklich, wenn von außen Forderungen über die innere Organisation der Gewerkschaften gestellt werden.

Die Generalversammlung lehnte es am Dienstagabend ab, im gegenwärtigen Zeitpunkt neue Lohnverhandlungen zu fordern. In einer in geheimer Abstimmung mit 196 gegen 100 Stimmen angenommenen Entschließung heißt es, Lohnbewegungen in den wichtigsten Bergbauarten könnten im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht den gewünschten Erfolg haben. Der Vorstand der IG Bergbau wurde beauftragt, die wirtschaftliche Entwicklung sorgfältig zu beobachten. Zur gegebenen Zeit sollten dann Maßnahmen ergriffen werden, die effektiven Durchschnittslohn, bezogen auf alle Arbeiter und Angestellten im Bergbau, in eine sichere Spitzenposition zu bringen.

Als Gast sagte der erste Vorsitzende des DGB, Walter Freitag, die internationale Gewerkschaftssolidarität habe dazu beigetragen, die Debatte um die deutsche Einheitsgewerkschaft in eine freundlichere Atmosphäre überzuführen. Vor allem die mahnenden Worte der amerikanischen Gewerkschaften AFL und CIO hätten diese internationale Solidarität unterstrichen. Die Debatte um die Einheitsgewerkschaft sei aber noch nicht abgeklungen. Gewisse Kräfte versuchten noch aus rein politischen Gründen, die Gewerkschaft zu spalten.

# Errichtung eines Bundesversicherungsamtes

### Kabinettsverabschiedet Gesetzentwürfe zur Sozialpolitik

BONN (EB) — Das Bundeskabinett verabschiedete in seiner Sitzung am Dienstag vier Gesetzentwürfe, die eine Reihe von Neuregelungen auf dem Gebiete der Sozialpolitik vorsehen. Unter den Vorlagen befindet sich der Entwurf des Gesetzes über die Errichtung des Bundesversicherungsamtes, das die Aufgaben des früheren Reichsversicherungsamtes übernehmen soll. Ferner soll, wie weiter beschlossen wurde, das Verwaltungsverfahren in der Kriegsofferversorgung einheitlich geregelt werden. Zu den verabschiedeten Gesetzen gehört ferner der in Fachkreisen stark umstrittene Entwurf über die Regelungen der Beziehungen zwischen Ärzten, Zahnärzten und Krankenkassen.

## 36 Ausschüsse im neuen Bundestag

Der neue Bundestag wird auf Grund der Vereinbarungen 36 Ausschüsse haben, also vier weniger als sein Vorgänger. Weggefallen sind die Ausschüsse für Organisation, für Berlin,

der im Gesamtdeutschen Ausschuss aufgegangen ist, für ERP und für innergesellschaftliche Neuordnung. Neugebildet wurden Ausschüsse für Mittelstand und für Besatzungsgeschädigte. In den neuen Ausschüssen wird die CDU/CSU den Vorsitz in 21, die SPD in 11 und die FDP in vier Fällen übernehmen. Die beiden kleinen Parteien DP und BHE gehen leer aus. Die SPD hat von ihrem bisherigen Stand den Vorsitz im Auswärtigen und im Kriegsofferversichtsausschuß an die CDU/CSU abgegeben. Sie hat im neuen Bundestag den Vorsitz u. a. in folgenden wichtigen Ausschüssen: Geschäftsbereich, Schutz der Verfassung, Gesamtdeutsche Fragen, Haushalt, Innere Verwaltung, Sozialpolitik und Ueberführung der Grundstoffindustrien in Gemeineigentum. Die Zahl der Mitglieder der Ausschüsse ist in jedem Falle erhöht worden und beträgt jetzt 17, 23, 29, und in drei Fällen 31. Diese Erhöhung des Mitgliederstandes war notwendig geworden, um jeweils je ein Mitglied der DP und des BHE in die Ausschüsse aufnehmen zu können.

# Deutsche sollen Wohnungen räumen

### Neue Beunruhigung unter den Besatzungsgeschädigten

BONN (EB) — Die SPD-Bundestagsfraktion hat am Dienstag die Einbringung ihrer ersten Großen Anfrage beschlossen, in der auf die große Beunruhigung im Kreise der Besatzungsgeschädigten hingewiesen wird, die durch Maßnahmen der amerikanischen Besatzungsmacht hervorgerufen worden ist. Das Kommando der US-Streitkräfte hat am 15. September in einem Erlass alle Deutsche, die Mitbewohner beschlagnahmter Häuser sind, davon unterrichtet, daß dieses Mitbewohnen unrechtmäßig sei. Sie sollten sich daher bei den deutschen Wohnungsämtern um Ersatzwohnungen bemühen und die US-Dienststellen unterrichten, wann die bisher von den Deutschen innegehabten Wohnungen geräumt werden können. Außerdem haben die US-Dienststellen vielen Besatzungsgeschädigten mitgeteilt, daß bei einer erneuten Aufnahme des in den beschlagnahmten Wohnungen befindlichen Inventars der Verlust vieler Gegenstände festgestellt worden sei. Der Betrag der Jahresvergütung werde daher dementsprechend herabgesetzt werden. Die SPD wünscht von der Regierung zu wissen, ob ihr diese Maßnahmen der Besatzungsmacht bekannt seien und was sie zu tun gedenke, um die Rechte der betroffenen Deutschen zu schützen.

„Schmeckts, Kolberhofer,“ fragte ihn der Kommissär anzüglich. Kilian wirft ihm einen bösen Blick zu. „Braucht net so scheinheilig zu tun, weißt eh, wie greislich das Zeug is.“ „Warum saufst es nachher?“ „Weiß ich muß, Depp, damischer!“ „Oho, das is Beamtenbeleidigung, Kolberhofer! Dein Glück, daß i net im Dienst bin.“ — Der Kommissär lacht und klopft Kilian den Rücken. — „Na, nix für unguet, ein bisschen Spaß muß der Mensch haben, net wahr?“ „Aber net auf meine Kosten, das kannst dir merken.“ — Wütend dreht Kilian ihm den Rücken und wendet sich den Kartenspielern zu, die eine Partie Schafkopf auf den Tisch legen, daß es kracht. Er hätte gern mitgemacht, über der Streiterei mit dem Kommissär ist ihm der Zellerhofer zuvorgekommen. Eine Weile kiebzt er, ärgert sich, weil der Nachbar die besten Trümpe vorzeitig auf der Hand gibt, schluckt zwischendurch seinen Apfelsaft und fühlt sich überflüssig. Er will aufstehen, heimgehen. Da fragt ihn der Kommissär, ihn am Rock festhaltend: „Hast eppas vom Peter gehört?“ Killians Kopf fährt herum. „In der Stadt is er, weißt es net?“ „Schon! Aber was er dort treibt hätt i gern gewußt.“ Kilian zuckte die Achseln. „Da fragt mich zuviel, mich gehts auch nix an.“ „Und bist doch froh, daß er fort is, ha?“ Des Kolberhofers rechte Braue zuckt. „I hab ihm net angeschafft, daß er fortgehen soll“, sagt er mürrisch. „Ist's wahr, daß du ihn ausbezahlt hast?“ Wütend reißt Kilian sich von der Hand los, die ihn noch immer hält. „Laß mich aus, alter Schnüffler, alter! Wir sind net auf dem Amt und net im Verhör“, schreit er so laut, daß die Spieler aufmerksam werden.

## Vollmast und Halbmast am Sonntag

STUTTGART (LSW) — Die öffentlichen Gebäude in Baden-Württemberg werden am 15. November teils Vollmast, teils Halbmast flagen. Nach einem Erlass des Innenministeriums sollen aus Anlaß der Kommunalwahlen alle Gebäude, in denen sich Wahllokale befinden, während der Wahlhandlung von 8 bis 18 Uhr Vollmast flagen. Die öffentlichen Gebäude, in denen sich keine Wahlräume befinden, werden die Fahnen aus Anlaß des Volkstrauertages auf Halbmast setzen.

## Adenauer gegen vorzeitige Neuwahlen in Berlin

BONN (dpa) — Bundeskanzler Adenauer empfing am Dienstag den Berliner FDP-Vorsitzenden, Schwennicke. Dieser erklärte nach seiner Unterredung mit dem Bundeskanzler, daß nach Ansicht Dr. Adenauers keine zwingende Notwendigkeit vorhanden sei, das Berliner Abgeordnetenhaus vorzeitig aufzulösen, ehe nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft seien, die Regierungsarbeit fortzusetzen. Nach der einstündigen Aussprache mit Dr. Adenauer hatte Schwennicke eine Besprechung mit dem Berliner SPD-Vorsitzenden Franz Neumann. Die Möglichkeiten, die bisherige Große Koalition in Berlin zu erhalten, sollen auch am Mittwoch erörtert werden. In Bonner politischen Kreisen wurde am Dienstag die Auffassung vertreten, daß bis Donnerstag ein für alle annehmbarer Weg gefunden wird. Am Donnerstag muß sich die neue Berliner Regierung dem Abgeordnetenhaus vorstellen.

## Eine unmögliche Wahl

BONN (EB) — Die CDU/CSU-Fraktion hat am Dienstag zum Vorsitzenden des Bundestagsausschusses für Presse, Film und Funk den Oberbürgermeister Ad. Paul Bausch gewählt. Diese Wahl, die auch für weite Teile der CDU eine Ueberraschung bedeutet, hat in Bonner politischen und journalistischen Kreisen größtes Aufsehen hervorgerufen, denn der CDU-Abg. Bausch, der sich im ersten Bundestag vor allem mit sozialpolitischen und Arbeitsfragen beschäftigte, hat keinerlei berufliche oder sonstige Bindungen zu den Problemen, die der Ausschuß zu bearbeiten hat, zu dessen Vorsitzenden er jetzt gewählt worden ist. Am Dienstagabend wurde aus CDU-Kreisen bekannt, daß man dort eifrig bemüht sei, Herrn Bausch zum freiwilligen Rücktritt zu bewegen, weil man sich der Unmöglichkeit dieser Wahl völlig bewußt ist.

## Streit um die Weihnachtsgratifikation

BONN (EB) — Der Antrag auf Erhöhung der Steuerfreiheit bei Weihnachtsgratifikationen von 100 DM auf 200 DM, der auf der Tagesordnung des Bundestages für Mittwoch steht, hat noch in letzter Minute am Dienstag zu Auseinandersetzungen innerhalb der Koalition geführt. Von CDU-Seite war, wie verlautet, versucht worden, von der FDP die Zustimmung zur Absetzung dieses Punktes von der Tagesordnung zu erreichen. Die Fraktion der Freien Demokraten beschloß jedoch daraufhin einstimmig, den Antrag aufrechtzuerhalten. In Bonner politischen Kreisen wird damit gerechnet, daß der Antrag am Mittwoch ohne Aussprache vom Plenum an den zuständigen Ausschuß überwiesen wird.

## DGB: Falscher Freitag-Brief im Umlauf

DÜSSELDORF (dpa) — Der Deutsche Gewerkschaftsbund teilte am Dienstag mit, daß ein Brief von Walter Freitag, in dem der erste DGB-Vorsitzende angeblich den Gedanken des Mitigentums aufgegriffen habe, gefälscht ist. Freitag habe weder dieses Schreiben noch einen Brief ähnlichen Inhalts jemals verfaßt oder auch nur im Konzept entworfen. Wenn ein solches Schriftstück auf einem Briefbogen Freitags kursiere, sei der Bogen entwendet oder nachgeahmt worden.

# DAS VERWANDLTE ANTLITZ ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Bechold-Verlag, Fassberg.

## 20. Fortsetzung

„Du küßt aber gut“, sagt sie erregt. „hast es schon oft getan?“ „Noch kein einziges Mal.“ Sie lacht ungläubig. „Geh, das redst mir net ein.“ „I hab noch nie net gelogen“, antwortet er ernst. „Du bist die erste, Bettina.“ Da wird auch ihr Gesicht ernst. „Ist's wahr, Peter?“ „So wahr, wie i vor dir steh.“ Mit einem Sprung hängt sie wieder an seinem Halse. „Komm mit in die Stadt“, bittet sie, und ihr Mund umschmeichelt sein Gesicht mit kleinen, kosenden Küssen. „Sag, da du mitkommen willst, versprech es mir.“ Er hält sie in seinem Arm und die ungewohnte Zärtlichkeit des Mädchens verwirrt ihm den Kopf. „Gehst mit, Peter?“ Wieder küßt sie ihn, atemlos. Redet auf ihn ein. Bittet, lacht und zerzaust ihm das Haar. Schön sei die Stadt, und schön wäre es, wenn er sie dort nicht allein ließe. „Oder ist's dir nicht so arg, daß ich fortgeh?“ fragt sie, den Kopf in den Nacken legend und ihn aus glänzenden Augen anschauend. Da verspricht er ihr alles.

Ja, er werde kommen, bald, in ein paar Tagen schon. Er denkt nur daran, daß er Bettina nicht verlieren könne, und daß es unerträglich sein müsse, sie nicht mehr zu se-

hen. Es schmerzt ihn fast, als sie sich von ihm löst, erschrocken, weil das Mittagsgeläut aus dem Tal heraufklingt.

„So spät schon? Jetzt kann ich springen!“ — Sie lacht, küßt ihn noch einmal und wirbelt davon. Wo der Abstieg beginnt, am Wegkreuz, bleibt sie stehen und winkt zurück. — „Ich hab dein Wort, gel, du kommst?“

Da schickt er ihr einen gellenden Jauchzer nach, und dann, als die helle Gestalt auf dem schmalen Bergpfad immer kleiner wird, als er sie nicht mehr sieht, überfällt ihn ein wehes Einsamkeitsgefühl. Langsam bückt er sich und hebt die Schnitzerei auf, die im Gras liegt, wendet sie um und schaut in das Antlitz, das noch zur Hälfte eingebettet im Block des Holzes schlummert. Sonnenwarm fühlt es sich an, wie lebendig, als pulse Blut unter der seidigen Maserung. Und doch, starr ist das Lächeln des Mundes, tot blickt das Auge.

## Bettinas Antlitz?

Wie so ganz anders ist es in seiner blühenden Wirklichkeit, die ihn durchglüht hat mit Küssen und Zärtlichkeit. Was er in den Händen hält, ist lebloses Holz. Er trägt es in die Hütte und birgt es im Schrank.

Die Heuernte ist unter Dach, die Wiesen sind frisch gedüngt, nun kann das Grummet heranwachsen. Die Bauern im Götschtal dürfen ein wenig verschlafen von der harten Arbeit und sitzen am Abend mit zufriedenen Gesichtern beim Tafelwirt in der Gaststube. Fettes Gras haben sie eingebracht, und geschafft hat jeder für drei. Das macht Durst, und die leeren Maßkrüge können nicht rasch genug nachgefüllt werden.

Der Kolberhofer sitzt auch unter den Bauern, zum erstenmal wieder nach seinem bösen Anfall, und weil ihm der Doktor das Bier verboten hat, trinkt er Apfelsaft. Nicht gern. Sein grimmiges Gesicht verrät den Abscheu gegen ein Getränk, das für eine rauhe Bauernkehle zu sanft ist.

Der Zellerhofer drückt den Zornigen auf die Bank.

„Geh, reg die net auf, Kilian, nachher legst wieder da und kannst net schnaufen. Was habts denn miteinander?“

„Nix, i hab ihn nur fragt, wo der Peter is“, antwortet der Kommissär.

„Ja mei, das weiß doch jedes Kind“, lacht der Zauner-Sepp, der vom Nebentisch aufgestanden ist und herüberkommt, „dem kleinen roten Deiferl, der Bettina Roth, is er nachgereist, Künstler will er werden, aber i mein, der studiert jetzt eine andere Kunst in der Stadt drinnen.“

Kilian horcht auf. Von dieser Sache hat er keine Ahnung. Der Peter soll sich an ein Stadtmädl gehängt haben? Er glaubt es noch nicht recht und spitzt die Ohren, denn die Männer am Tisch scheinen mehr zu wissen als er. Sie reden über Bettina, den Rotfuchs, der es fertiggebracht habe, den Einsiedler von der Kolberalm in die Stadt zu locken.

„Is kein Geheimnis net“, sagt der Zellerhofer schmunzelnd, „daß der Peter hinter dem Dirndl hergewesen is wie der Teufel hinter der armen Seel. Gezeigt hat ers freilich net, der ganz Gescheite. Herunten im Dorf sind sie sich aus dem Weg gegangen, aber was droben auf der Alm geschehen is“, — er zwinkert mit den Augenlidern — „schad, daß i es net gesehen hab.“

Gelächter prasselt auf, eine feste Hand rüttelt den Zellerhofer an der Schulter.

„Schauts den an, den alten Bazi!“ ruft der Glasenbauer. „Hättest gern spioniert, ha?“

„Mei, wer tät das net gern bei so junge Leut!“ — Der Zellerhofer klappt den Deckel seines Maßkruges auf und nimmt einen langen Schluck, dann wischt er sich die Nase vom Bart und schaut den Zauner-Sepp an. „Fragts den da, Leut, der weiß, was i net weiß.“

(Fortsetzung folgt)

# Der Hyde-Park liegt in England

Ein Nachwort zu den Schüssen in Triest / Jugoslawische Gegenzüge in Budapest, Sofia und Wien

Die Engländer sind Meister in der Beherrschung gespannter politischer Situationen durch Ruhe und Toleranz. Am Hyde-Park-Corner in London — um nur ein Beispiel zu erwähnen — kann jeder In- und Ausländer in öffentlicher Rede schwätzen, was immer er schwätzen mag. Es wird da die hübsche Geschichte von jenem Anarchisten berichtet, der in einer Hyde-Park-Rede mit fanatischem Eifer nicht nur die Abdankung der Königin begehrte, sondern auch die Zuhörer aufforderte, mit ihm zum Buckingham-Palace zu ziehen und das Königsschloß in Brand zu stecken. Der Redner stieß auf heftigen Widerspruch und ein Teil der Menge schickte sich an, gegen ihn tätlich vorzugehen. Da griff der wachhabende Bobby, der bisher dem Treiben mit stoischer Ruhe zugeschaut hatte, ordnend ein: „Wer den Buckingham-Palace anzünden will, der möge links beiseite treten, wer dagegen ist, trete nach rechts.“ Als der vereinsamte Anarchist dann verstimmt das Weiße suchte, rief ihm der Bobby nach: „Have you matches?“ (Haben Sie Zündhölzer bei sich?)

Diese Meisterschaft englischer Organe — von jener der Amerikaner ganz zu schweigen — ist meist unauffindbar, wenn sie es mit fremden Völkern zu tun bekommen. Da werden sie entweder unsicher oder es treten Vorstellungen zutage, die in ihrer Oberklasse in langer kolonialer Herrschaftszeit hochgezüchtet worden sind. Der englische General Winterton, Kommandant der westlichen Besatzungstruppen in Triest, ließ daher in die Menge schießen, als sich nationalistische Italiener Ausschreitungen zuschulden kommen ließen. Als ob es keine Wasserspritzen zur Abkühlung hitziger Temperamente gäbe, als ob das Tränengas noch nicht erfunden sei! Der Bobby in Hyde-Park hätte geschickter gehandelt als der General, aber der Hyde-Park liegt in England und nicht im umstrittenen Triest.

Die Offiziellen in London und Washington haben sich hinter den General gestellt und das italienische Verlangen nach seiner Abberufung verworfen. Sie taten dies mit Recht. Denn der Soldat hat nur eine Situation nicht meistern können, die von Politikern verursacht worden war. Es ist erschreckend, wie stumperhaft, wie von allen guten Geistern verlassen, der Westen in der Triestfrage operiert hat. Ganz ohne zwingenden Grund — weil man den Versuch, Pella für den EVG-Vertrag geneigter zu machen, nicht als solchen anerkennen kann — proklamierte man den Entschluß, Triest zu räumen. Ohne jede diplomatische Vorbereitung verblüffte man damit die Welt und vor allem die zunächst betroffenen Staaten. Jugoslawien sah sich brüskiert und befürchtete, wie das Beispiel zeigt, nicht zu Unrecht — daß nicht nur der slawischen Minderheit in Triest ein böses Schicksal blühen, sondern daß auch der Appetit italienischer Nationalisten geweckt werde. Die Italiener aber sind nun durch das Blut, das Triests Straßen und Plätze färbte, aufgewühlt und in ihrer nationalen Empfindsamkeit tief getroffen. Da hilft es nicht, die Schuld den Faschisten zuzuschreiben. Wahrscheinlich haben sie den Wirbel inszeniert, aber sie nutzten nur eine Lage aus, die ihnen geboten wurde.

Zum ersten Male seit dem Sturz Mussolinis hatten die Neofaschisten die Gelegenheit, in einer Sache aufzutreten zu können, in der ihnen die Sympathien weiter Teile der Nation sicher sind. Nun verkündet Mr. Eden die Bereitschaft zu einer Konferenz, wie sie Tito gefordert hat und wie sie schon längst fällig gewesen wäre. Inzwischen ist aber der Kno-

ten so verworren, daß von Verhandlungen kaum mehr eine Lösung erwartet werden kann. Denn Italien hat sich stärker festgelegt als Jugoslawien und wird morgen jede Verweigerung dessen, was man gestern unüberlegt angeboten hatte, als untragbar bezeichnen müssen. Pella stürzt und die EVG mit ihm, wenn er jetzt nicht den starken Mann gegenüber dem Westen spielt.

Marschall Tito aber ist aktiv geworden. Nach militärischen Vorbereitungen führt er geschickte politische Schachzüge. Die Uebertragung der Verwaltung der Zone B auf Jugoslawien — so argumentiert er — und die Besetzung der Zone A durch die Westmächte schlossen die Anerkennung in sich, daß die erstere endgültig ihm zufalle, während für die zweite nur ein Provisorium geschaffen wurde, das ohne seine Zustimmung nicht verändert werden könne. Und da er die Zone A nicht für sich in Anspruch nimmt, sondern deren Internationalisierung empfiehlt, was nicht nur geschickt, sondern auch vernünftig ist, wird er etwas mitzureden haben.

Tito zeigte außerdem so beiläufig dem Westen, daß er auch anders könne, wenn man ihn weiter zu übergehen suche. Er näherte sich zwar nicht dem Krenl, aber er nahm die seit drei Jahren unterbrochenen diplomatischen Beziehungen mit den satellitischen Nachbarn Ungarn und Bulgarien wieder auf. Er schickte wieder einen Gesandten nach Budapest und einen Botschafter nach Sofia und der Westen sollte wissen, daß es von diesen Hauptstädten direkte Drähte nach Moskau gibt. Und eben jetzt ist sein Außenminister zu einem Staatsbesuch in Oesterreich. Herr Popovic soll zwar durch die Wiener Liebenswürdigkeit eingesponnen und am Verhandeln gehindert werden, aber die Jugoslawen sind trinkfeste Leute und außerdem haben sie den Oesterreichern etwas zu bieten: Frieden an der Kärntner Grenze und eine protektionistische Behandlung in Triest, wenn es dort nach ihrem Willen geht. Die österreichische Regierung nimmt die plötzlich erwachte südslawische Freundschaft mit gemischten Gefühlen auf.

Gewiß, sie möchte sie gern, doch sie traut sich nicht. Dabei ist die Reaktion auf die Popovic-Visite nicht einheitlich. Die Volkspartei möchte das weltanschaulich verwandte italienische Regime nicht verstimmen und manche Gefolgsmänner des Herrn Raab werden sich an die Freundschaft Dollfuß' mit dem italienischen Diktator erinnern. In Tito aber den Bolschewiken sehen. Die Sozialisten jedoch, die bis vor kurzem Neutralismus predigten, haben in der „Arbeiterzeitung“ zum ersten Male den jugoslawischen Standpunkt in der Triestfrage zum Worte kommen lassen. Sie anerkennen Titos Versuche einer demokratischen Wandlung, verstehen auch, wie gefährlich es für ihr Land wie für den Westen wäre, ihn in den Ostblock zurückzudrängen. Beide aber wissen, daß Oesterreich zwischen 70 und 80 Prozent Anteil am Triester Handel hat. Beide haben auch erst vor wenigen Tagen im Parlament wie in der Öffentlichkeit und durch eine Rede des Bundespräsidenten erneut gegen die Besatzungsmächte demonstriert und den Staatsvertrag gefordert. Von den bei dieser Gelegenheit erhobenen Vorwürfen können sich auch die Westmächte ein Stück abschneiden.

Es wird nun schwieriger sein als je zuvor, aus diesem Dilemma einen Ausweg zu finden. In Moskau lächeln die Aurgern. Dr. Adenauer jedoch ist optimistisch und träumt weiter den schönen Traum von der Stärke durch die EVG, in der Italien ein ebenso schwacher wie unsicherer Partner zu werden, unablässig gebeten wird.

P. S. Wäre die EVG bereits in Funktion, dann befände sich die Bundesrepublik — wie Bonn genau weiß — im Falle eines Angriffs Titos auf italienisches Gebiet automatisch im Kriegszustand mit Jugoslawien. Daran zu erinnern scheint nicht unwichtig zu sein, um so mehr, als sich in der Regel die Historiker noch lange nachher über die Frage streiten, wer es denn eigentlich war der angefangen hat

Ernst Paul

## „Bis 5 Minuten nach 12“

Hitler-Film in zwei Fassungen — Versuch einer Dokumentar-Darstellung

BONN. Das Bundesinnenministerium ließ vor geladenem Publikum (die Presse sollte zunächst ausgeschlossen werden, was allerdings nicht gelang) in einem Bonner Kino den von der neugegründeten Münchener Tempofilm hergestellten Dokumentarfilm „Bis 5 Minuten nach 12“ in zwei Fassungen vortragen. Der Film ist aus Kriegswochenschauen Deutschlands, Englands, Frankreichs, Amerikas, Japans und der Sowjetunion sowie aus Privataufnahmen zusammengestellt worden. Das Drehbuch verfaßte Gerhard Grindel, der während des „Dritten Reiches“ im KZ saß und nach dem Kriege Leitartikler der westberliner Wochenzeitung „Sie“ gewesen ist.

Die zunächst vorgeführte Fassung war von der Film-Selbstkontrolle abgelehnt worden. In diesem Streifen war der dokumentarische Kern von einer Rahmenhandlung (weibliche Sprecherin: Carola Höhn) umgeben, die das vom Roten Kreuz herbeigeführte Sich-wiederfinden eines durch den Krieg auseinandergerissenen Ehepaares enthielt und über die Zeit von vor 1914 bis heute in einer Art Erinnerung der „verlorenen Generation“ (Geburtsjahrgänge 1910 usw.) erzählte. Diese erste

Fassung enthielt die Gefahr, daß trotz der unerhörten Eindringlichkeit der Dokumentaraufnahmen (vor allem Ostkrieg, Zerstörungen und KZ) gerade durch die Rahmenhandlung für den Zuschauer eine, wenn auch unbeabsichtigte Bagatelisierung der gemeinsamen Verantwortung erfolgt wäre.

Die zweite, am Vortage von der Selbstkontrolle gebilligte Fassung (in der der Film der Öffentlichkeit übergeben wird) hat diese Rahmenhandlung völlig fallen lassen und ist ein reiner Dokumentarfilm geworden. Es sind auch sonst gegenüber der ersten Fassung wesentliche Änderungen vorgenommen worden, so eine nicht zu übersehende Verschärfung in der Haltung gegenüber dem Bolschewismus, als einem dem Nationalsozialismus verwandten Diktatursystem. (Neueinschaltung einer langen Szene, die das Treffen deutscher und sowjetischer Militärs nach der Beendigung des Polenkrieges zum Zwecke der Teilung Polens zeigt) und nachdrückliche Betonung der jetzigen Rüstungsmaßnahmen der Sowjetunion. Stärker herausgehoben sind in der zweiten Fassung die KZ-Verbrechen und die antijüdischen Gewalttaten des NS-Regimes. Zurückgedrängt gegenüber der ersten Fassung sind die eingeleiteten Ausschnitte aus den Privataufnahmen vom Obersalzberg die mit Genehmigung Hitlers von einer befreundeten Familie gedreht worden waren. Die Absicht, mit diesen Privataufnahmen die erschreckende Spießigkeit des Kleinbürgers Hitler (im Gegensatz zu dem von ihm bewußt gezeichneten Mythos vom „Übermenschen ohne Privatleben“) zu zeigen, ist aber auch in der zweiten Fassung trotz einer erkennbaren Verschärfung der begleitenden Worte nicht recht gelungen, vor allem wohl auch wegen der Dürftigkeit des Materials.

Das größte Manko der ersten Fassung war, daß der Versuch, die Verantwortung jedes einzelnen darzustellen und zu betonen und ihn dazu für die Zukunft aufzurufen, nur ein Versuch geblieben ist und in den abschließenden Wiederaufbauzenen praktisch versackte. (In der Rahmenhandlung war außerdem versucht worden, eine gewisse psychologische Erklärung für das „Mitmachen“ des Durchschnittsdeutschen zu geben.) Die zweite Fassung hat in dieser Beziehung keine merkliche Besserung gebracht, auch sie läßt diese Mahnung zum Erkenn-dich-selbst und zum Nichtvergessen-dürfen, damit eine Wiederholung an dem Widerstand jedes einzelnen scheitert, in den Schlußbildern vom „deutschen Wunder“ (leider fällt dieser Wahlpropaganda-Slogan wörtlich) allzusehr vermissen. Hier hätte der Film eine große Aufgabe gehabt.

### Kein „Kupferner Sonntag“

HAMBURG. (dpa) - Der Hamburger Senat hat am Dienstag nur zwei verkaufsoffene Sonntage vor Weihnachten genehmigt. Er schloß sich damit dem Standpunkt der Länder-Wirtschaftsminister und der Gewerkschaften an, daß zwei Verkaufssonntage ausreichen. Neben Hamburg haben sich jetzt alle Bundesländer bis auf Schleswig-Holstein für nur zwei Verkaufssonntage vor Weihnachten entschieden. Die Entscheidung Schleswig-Holsteins wurde von dem Hamburger Beschluß abhängig gemacht. Es ist daher zu erwarten, daß auch in Schleswig-Holstein nur zwei Sonntage geschäftsfrei sein werden.



### Landesverräter Grotewohl

Zu Ende des zweiten Weltkrieges hatten Stalin und General de Gaulle diesen Handel in Aussicht genommen: Russen und Polen sollten sich im Osten von Deutschland nehmen, soviel sie wollten, dafür sollte Frankreich die Saar bekommen, und die Ruhr sollte unter die Verwaltung der Sieger, einschließlich Rußlands gestellt werden. Der Handel kam nicht zustande. Nun will sich Frankreich in Verhandlungen mit Adenauer die dauernde Einbeziehung der Saar in seine Macht-sphäre sichern und verspricht dafür die Annahme des von Moskau bekämpften EVG-Vertrages. Grund genug für Moskau, jetzt ganz entschieden gegen die Ansprüche Frankreichs zu sein und seine deutschen Bundesgenossen entsprechend zu instruieren. Das alles ist verständlich, und verständlich ist auch, daß die Beauftragten dem Ihnen erteilten Befehl folgen und — was andere aus besseren Gründen auch tun — ein Zustandekommen des deutsch-französischen Saarhandels mit allen Kräften zu verhindern suchen. Man kann infolgedessen von allen sowjetischen Sendern hören und in den Zeitungen lesen, daß Adenauer die Saar an Frankreich verkaufen und damit Landesverräter begehen will. Den Bundeskanzler gegen diese Anklage zu verteidigen, ist nicht unseres Amtes. Aber eine Frage drängt sich auf: Kann einer der Hörer und Leser so dumm sein, nicht zu bemerken, daß die gegen Adenauer erhobene Anklage die Grotewohl-Ulbricht-Regierung doppelt und dreifach trifft? Wenn ein Verzicht auf die Saar Landesverrat wäre, was ist dann der Verzicht auf Ostpreußen, Pommern und Schlesien? Wie steht es dann mit der beschworenen, verbrieften und gefeierten „Oder-Neiße-Friedensgrenze“? Blinder Eifer im Dienste Moskaus hat dazu geführt, daß die Sowjetzonenregierung in ihrem eigenen Lande von ihren eigenen Organen indirekt aber unmißverständlich des Landesverrats bezichtigt wird. F. S.



### Dieb versteckte sich in der Leichenhalle

HAMBURG — Durch Zufall entdeckte ein Totengräber in der Leichenhalle in Hamburg-Wilhelmsburg einen seit acht Tagen gesuchten jungen Mann, der aus dem Umkleideraum eines Sportvereins, Kleidungsstücke, Aktentaschen und Geldbörsen entwendete haben soll. Wie die Polizei mitteilte, war der mutmaßliche Täter nach den Diebstählen sofort ermittelt worden, er hatte sich aber seitdem verborgen gehalten. Mehrere Nächte vorbrachte er in dem Leichenhaus, wo er zwischen den Särgen auf den Steinfließen schlief.

### Grenzstadt fast ohne Wasser

WALDMÜNCHEN — Die Grenzstadt Waldmünchen in der Oberpfalz ist seit dem Wochenende fast ohne Wasser. Neun der zwölf Quellen der Stadt liegen in der unmittelbar benachbarten Tschechoslowakei und sollen nach Informationen der zuständigen deutschen Stellen durch Sprengung zum Teil zerstört worden sein. Schon in den vergangenen Wochen war das Wasser aus der Tschechoslowakei schlammig und verschmutzt.

### Ein Sack voll Geld zum 101. Geburtstag

ÖLDE (Westfalen) — Zu ihrem 101. Geburtstag erhielt die aus Schlesien stammende Clementine Sindermann in Öelde (Westfalen) vom Bürgermeister und vom Amtsdirektor einen Sack voll Geld: für jedes Lebensjahr ein Zweimarkstück. Außerdem bekam sie einen großen westfälischen Frühstückskorb. Mit 93 Jahren war die jetzt älteste Einwohnerin des Kreises Beckum auch ihrer alten Heimat vertrieben worden. Im letzten Jahr hatte die Frau Sindermann ein Schwein zum 100. Geburtstag geschenkt.

### Drei Tote am Bahnübergang

KOBLENZ — An einem unbeschränkten Bahnübergang in der Nähe von Polch (Kreis Mayen) wurde am Montagabend ein Personenauto von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst und etwa zweihundert Meter mitgeschleift. Die drei Insassen waren sofort tot.

### 14jähriger überfuhr Greis

ISERLOHN — Eine 81 Jahre alte Frau aus Iserlohn wurde am Montagabend beim Überschreiten der Straße von einem Personenauto, an dessen Steuer ein 14 Jahre alter Schüler saß, überfahren und getötet. Wie die Polizei mitteilte, schaltete der Junge nach dem Unfall das Licht aus und versuchte zu entkommen. Er wurde kurz darauf festgenommen. Beim Verhör ergab sich, daß er zusammen mit einem Schulkameraden den von seiner Mutter vor dem Hause abgestellten Wagen in die Garage bringen sollte.

### Bettler mit Tageseinkommen von 120 DM

DEN HAAG — Der Polizeirichter im Haag verurteilte jetzt fünf Bettler aus dem Haag zu jeweils mehreren Tagen Haft. Die Bettler sammelten von Mildtätigen, wie durch Nachforschungen festgestellt wurde, bis zu 120 Mark täglich. Wütend erklärte die Bettler dem Richter, das sei nicht wahr; sie verdienen höchstens dreißig Gulden (etwa 33 DM) am Tage. Das Betteln in der Innenstadt im Haag soll jetzt als der Stadt unwürdig verboten werden.

### Vierköpfige Familie kam in den Flammen um

LONDON — Eine vierköpfige Londoner Familie kam in der Nacht zum Dienstag bei einem Wohnungsbrand ums Leben. Eine Bewohnerin wurde mit einem Nervenschock ins Krankenhaus eingeliefert. Die Brandursache ist noch nicht bekannt. Das Feuer war derartig stark, daß die Flammen bis zu 30 Meter Höhe aus den Fenstern loderten. Den rund 50 Feuerwehrleuten gelang es nur mit Mühe, sich an den Brandherd heranzuarbeiten.

## Belgien vor der Entscheidung

Die belgischen Sozialisten und die EVG

BRÜSSEL. Am Samstag und Sonntag berieten in Brüssel die belgischen Sozialdemokraten auf ihrem Parteitag über ihre Haltung zur Ratifizierung der EVG. Dem Parteitag waren gewichtige und leidenschaftliche Diskussionen in den Landesbezirken der Partei vorausgegangen, so daß die Frage nach allen Seiten hin ernst und ausgewogen durchdacht werden konnte. Offensichtlich waren sich alle Delegierten des Parteitages der Bedeutung ihres Entschlusses bewußt. Die üblichen Vereinfachungen unterblieben ganz, wenn auch Paul-Henri Spaak die Dinge nach dem amerikanischen Standpunkt hin vereinfachte und der Senator Henri Rolin, sein entschiedenster Gegenspieler in dieser Frage, sehr betont die Gefahr dieser Vereinfachung herausstrich.

Wir Deutschen sollten bei den Diskussionen über die EVG im europäischen Ausland nicht daran vorbeisehen, eine wie große Rolle bei einer Zustimmung zur EVG die Furcht gerade vor einem Mitglied der EVG spielt, nämlich vor Deutschland. Man kennt das bekannte außenpolitische Witzwort, Frankreich wüßte eine deutsche Armee, die kleiner sei als die französische und größer als die sowjetische. Es beleuchtet in der Tat das heillose Durcheinander in der Diskussion über eines unserer größten außenpolitischen Probleme. Sowohl der französische Sozialist Guy Mollet als auch ein Teil der belgischen Sozialisten, die vor gar nicht langer Zeit noch Gegner der EVG waren, und zwar zum Teil aus denselben Gründen wie die deutschen Sozialdemokraten, argumentiert seit einiger Zeit: Die deutsche Wiederaufrüstung ist heute so oder so beschlossene Sache; und innerhalb der EVG werden die Deutschen weniger gefährlich sein als außerhalb mit einer eigenen Nationalarmee. Wer an dieser Tatsache vorbeisehen wollte, beginge am eigentlichen europäischen Gedanken geradezu Verrat. Die gegenseitige Furcht ist bisher noch nicht einmal innerhalb der westeuropäischen Länder

abgebaut, gar nicht zu reden von der Spannung zwischen Ost und West.

Der Vorstand der belgischen Sozialdemokratischen Partei hatte eine Resolution vorgelegt, die später durch eine Ergänzung des Senators Rolin erweitert wurde. Danach sollten die sozialdemokratischen Abgeordneten in der belgischen Kammer verpflichtet werden, für eine Vertagung der Ratifizierungsdebatte zu stimmen, da die Situation noch nicht hinreichend ausgereift sei. Falls dieser Vertagungsantrag im Parlament abgelehnt würde, sollte jeder Abgeordnete das Recht der freien Entscheidung haben, da sowohl das Ja als auch das Nein prinzipiell mit sozialistischen Grundsätzen vereinbar sei. Diejenigen, die sich daraufhin entscheiden würden, mit Ja zu stimmen, sollten es an drei Bedingungen knüpfen: An eine engere Bindung Großbritanniens an die EVG; an die vorherige Sicherung einer demokratischen Kontrolle der EVG und an die Bereitschaft der belgischen Regierung, die Initiative zu ergreifen zu Verhandlungen über einen Sicherheitspakt mit der Sowjetunion. Diese Resolution wurde etwas verändert durch die darauf sich anschließende Diskussion: Es bleibt dabei, daß alle Abgeordneten zu nächst für die Vertagung stimmen. Geht sie nicht durch, empfiehlt der Kongreß die Zustimmung zur EVG, ohne also die Nein-Sager disziplinarisch zu belasten, bindet aber die Ja-Sager an die hier genannten drei Bedingungen. Diese Resolution wurde angenommen mit 61 Prozent der Stimmen gegen 35 Prozent, der Rest enthielt sich der Stimme.

Im Anschluß an die Resolution wurde eine Tagung angeregt, auf der die europäischen Sozialisten gemeinsam die europäischen Probleme und über ihre Vorschläge zur Lösung dieser Probleme Beschlüsse fassen sollen.

W. E.



# Das „staatsrätliche Privatgärtlein“ blüht

Noch vor dem 11. 11. eine neue Maske aufgesetzt — Späte Erkenntnis

**Karlsruher „Police“ wird „Polizei“**  
 Auf Veranlassung von Oberbürgermeister Klotz, werden künftig die Karlsruher Schutzpolizisten an ihrem Oberarm nicht mehr das fremdsprachige Abzeichen „Police - Polizei“ tragen, sondern ein neues Oberarmzeichen mit dem rein deutschen Text „Polizei Karlsruhe“ erhalten.

### Schwarzwaldhalle im Film

Die Schwarzwaldhalle, „das interessanteste Bauwerk Europas“, erscheint in der neuen Folge der Wochenschau „Welt im Bild“, die am 6. November angelaufen und in Karlsruhe in den Rondell-Lichtspielen und in der Schauburg gezeigt wird.

### Neue Oberin

#### des Diakonissenmutterhauses Bethlehem

Zur neuen Oberin des Diakonissenmutterhauses Bethlehem in Karlsruhe wurde Frau Pfarrer Barth berufen. Frau Pfarrer Barth war bisher mehr als fünf Jahre lang Mitarbeiterin des Evang. Frauenwerks. Nachdem ihr Mann, der Pfarrer der badischen evang. Landeskirche war, im zweiten Weltkrieg gefallen war, hat sie, die einstige Philologin, noch das volle theologische Studium begonnen und durchgeführt. Die Einführung der neuen Oberin durch Landesbischof D. Bender findet am Sonntag, den 15. November, in der Markuskirche in Karlsruhe statt.

### Regierungschef wird Karlsruher Interessen unterstützen

Besuch des Ministerpräsidenten Dr. Gebhard Müller

Gestern nachmittag traf Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller zu einem Höflichkeitbesuch in Karlsruhe ein und wurde auf dem Rathaus von Oberbürgermeister Günther Klotz empfangen. Bei dem Empfang waren außerdem die Bürgermeister und Abteilungsleiter der Stadtverwaltung zugegen und es kam ein Gespräch über die Karlsruher Belange zustande. Anschließend fand im Gästehaus der Stadt eine Pressekonferenz statt, bei der Ministerpräsident Dr. Gebhard Müller erklärte, daß er „den Interessen der Stadt Karlsruhe, die den Charakter einer Hauptstadt verloren habe, nachdrücklichste Unterstützung zuteil werden lasse“. Ueber das Pressgespräch werden wir in unserer morgigen Ausgabe berichten.

### Konzert in der Stadthalle

Die Arbeitsgemeinschaft der Männergesangsvereine Badenia - Liederkranz - Silberbund (280 Sänger) veranstaltet am Samstag, den 14. November, 20.15 Uhr, im großen Saal der Stadthalle ein Konzert, bei dem Gemeinschafts- und Einzelstücke von Barth, Heuken, Lang, Löffmann, Nicode, Reger, Scholz, Schubert und Trunk zu Gehör kommen. Als Solist des Abends wurde Franz Fehring, Tenor, gewonnen. Nach dem Konzert ist ein Festball mit zwei Tanzkapellen vorgesehen.

## Wandlung des farbigen Sehens

Schüler erleben neuere Malerei

Die Erziehungsabteilung der Staatlichen Kunsthalle hat eine neue Lehrschau zusammengestellt mit dem Titel „Wandlung des farbigen Sehens in neuerer Zeit“. In drei Räumen, im vierten Stock der Kunsthalle hängen Reproduktionen von Werken des 19. und 20. Jahrhunderts, die einen charakteristischen Anteil an der Entwicklung der Farbfassung in den vergangenen Jahrzehnten haben. Die Auswahl, die von Menzel und Thoma über van Gogh, Corot, Degas, Matisse bis Corinth und Heckel reicht, ist so geschickt getroffen, daß die Schüler einen umfassenden Ueberblick über die modernere Malerei erhalten, ohne durch zu viele Einzelheiten verwirrt zu werden. Der kunstgeschichtlichen Erziehung dienen außerdem die prägnanten Sätze — zum Teil Aussagen der Meister — die in wenigen Schriftbändern über den Bildern angebracht wurden.

Die Erziehungsabteilung der Kunsthalle ist eine der meistbesuchtesten, denn Schüler aller Schulgattungen werden von ihren Lehrern dorthin geführt und manchem jungen Menschen dadurch ein Kunsterlebnis erschlossen, das ihm sonst nirgends zugänglich gewesen wäre. Durch die vorzüglichen Reproduktionen kann den Kindern ein Eindruck gleich dem des Originals gegeben werden. Diese dankenswerte Einrichtung der Kunsthalle rüßte wie eine gute Schulibel auch die Eltern der Kinder und die großen Geschwister dazu anregen, einmal einen Blick hineinzuwerfen und mancher Vater wird vielleicht von seinem Vierzehnjährigen zum ersten Mal über

Man kann nicht umhin, den Stellungswchsel Dr. Werbers nochmals zu behandeln. Gerade in Karlsruhe, das zu gewissen Zeiten zur „Hauptstadt der Bewegung“ gemacht wurde, ist es erforderlich, manche Vorkommnisse rückblickend zu betrachten. Die Teilung der beiden Länder Baden und Württemberg in drei Landestelle, die wiederum von zwei verschiedenen Besatzungsmächten abhängig waren, gehört zu einer der vielen Maßnahmen der Alliierten, die von deren Unkenntnis innerdeutscher Belange zeugten. Man kann ein unerforschtes Gebiet mit dem Lineal aufteilen, aber nicht Länder mit einer jahrausendalten Entwicklung. Man vergegenwärtige sich zum Beispiel die Grenzziehung der Eisenbahndirektion Karlsruhe, die glücklicherweise wieder nahezu den alten Bezirk umfaßt, um den Umfang der damaligen Operation zu begreifen. Der Sitz dieser Direktion lag — wenigstens in der ersten Zeit des „laissez passer“ — im „Ausland“ und die Schwierigkeiten waren fast unüberwindbar.

Eingriffe, wie sie die Besatzungsmächte hier vorgenommen haben, wirkten sich naturgemäß auf das Zusammenleben der Bevölkerung aus. Und als die drei Gebilde geschaffen waren, gingen deutsche Stellen daran, aus diesem Uebelstand einen modus vivendi zu finden. Zum ersten Male tauchte das Wort „Südweststaat“ auf, und zwar im Norden der Landestelle, während man in der französischen Besatzungszone andere Erwägungen anstellte, wie zum Beispiel die Schaffung eines Landes, des dem damaligen Vorderösterreich entsprach, das bis nach Breisach am Rhein reichte.

Es ist bekannt, daß in den Jahren 1948 und 1949 der Gedanke an einen Zusammenschluß von Baden und Württemberg, auch in Karlsruhe keineswegs verpönt war. Es gibt Zeitungsberichte aus jener Zeit, die diese Tatsache bestätigen.

Wie es dann zu der Wandlung gekommen ist, daß in unserer Stadt die Anhänger des neuen Bundeslandes zu „Landesverrättern“ gestempelt wurden, gehört der jüngsten Geschichte an. Einer Geschichte, die reich ist an dramatisierten Höhepunkten.

Es soll hier nicht erinnert werden an die Kampfweise der Altbadener, es soll hier so-

## Niemand kümmerte sich um ihn

Staatsanwalt: „Die Geschichte eines jungen, ausgewegenen Lebens“

Wegen versuchten Betruges im Rückfall und Unterschlagung verurteilte das Schöffengericht Karlsruhe einen 24jährigen Flüchtling aus der Ostzone, der bei einem Bauern in der Pfalz Arbeit gefunden hatte, aber nach einigen Tagen unter Mitnahme eines Fahrrades wieder verschwunden war, zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten.

„Es ist die nicht mehr ganz neue Geschichte eines ausgewegenen, jungen Lebens“, sagte der Staatsanwalt. Der in Sachsen geborene Angeklagte hatte im Alter von 10 Jahren seinen Vater verloren, dann den Beruf eines Maschinenschlossers erlernt und war nach Kriegsende aus der Ostzone nach Westdeutschland abgewandert. Er besuchte zunächst eine Tante in Italien und versuchte sich nach seiner Rückkehr in die Westzone in allen möglichen Berufen. Er wurde Hilfscaffner bei der Bundesbahn, arbeitete im Bergbau, fing bei einem Schaufeller an und landete schließlich bei einem Bauern. Aber obwohl er Arbeit hatte, hielt er es überall nicht lange aus und kam immer mit den Strafgesetzen in Konflikt.

Zuerst hatte er keinen gültigen Personalausweis, dann folgten die ersten Strafen wegen Diebstahls und Unterschlagung. Ueberall wo er auftauchte, stellte er irgendeine dumme Sache an.

So trieb er sich seit 1946 in Westdeutsch-

land herum und brachte es dabei zu zahlreichen Vorstrafen.

Nach Verbüßung seiner letzten Gefängnisstrafe nahm er im Juni dieses Jahres bei einem Bauern in der Pfalz als Knecht Arbeit auf. Es gefiel ihm dort auch und alles hätte gut werden können. Aber er schwindelte den Leuten vor, er sei gerade aus der Ostzone gekommen, um seine Vergangenheit zu verschweigen. Nach zehn Tagen verschwand er wieder, weil bei der polizeilichen Anmeldung nicht alles glatt gegangen war und er befürchtete, daß seine Vorstrafen herauskommen würden. Ehe er eines Nachts mit dem Fahrrad der Tochter seines Arbeitgebers davonfuhr, hatte er noch bei einem Händler eine Hose auf Kredit gekauft und 10 DM angezahlt. Der Staatsanwalt wollte auch hierin einen Betrug erblicken, aber das Gericht kam zu der Ansicht, daß die Sache nicht ganz klar sei und man nicht mit Sicherheit feststellen könne, ob der Angeklagte beim Kauf der Hose den Händler täuschen und später verschwinden wollte.

Als er mit dem Fahrrad nach Karlsruhe kam und es einem Arbeiter auf einer Baustelle in der Kriegsstraße für 25 DM zum Kauf anbot — denn er hatte kein Geld zum Lebensunterhalt — zweifelte dieser die Eigentumsverhältnisse an und verständigte die Polizei. So fand die Reise ein schnelles Ende. Neun Monate Gefängnis waren die Quittung.

„Er bringt sich selbst immer wieder in hoffnungslose Situationen. Nicht die Umstände sind schuld, sondern die innere Unruhe bringen den Angeklagten stets wieder auf die schiefe Bahn“, sagte der Staatsanwalt. Was soll nun aus ihm werden? Die in der Ostzone wohnende Mutter schrieb ihm jetzt, er solle nach Hause kommen. Ob er diesem Ruf auch Folge leisten wird?

## Marcel Cordes sang „Die schöne Müllerin“

Und die Aula des Gymnasiums war besetzt bis auf den letzten Platz; an den Wänden standen und drängten sich noch die Menschen. Die Vereinigung von Freunden des Gymnasiums und der Oratorienchor hat es verstanden, ein enges Band zu schließen und so ein stabiles Fundament für den Besucherstamm einer soch wertvollen Veranstaltung zu gründen. Man sieht, auch Liederabende haben heute noch ihre Daseinsberechtigung, nur müssen organisatorische Voraussetzungen, künstlerisches Format und Programmgestaltung einander entsprechen.

Und der Gesamteindruck des ganzen Abends war über die Maßen hervorragend. Es ist immer eine Freude zu sehen, daß ein Opersänger sich von Gegebenheiten der Bühne lossagen kann, um ganz den Erfordernissen des Konzertpodiums zu dienen. Wie der Stil und Gehalt dieses auf Lyrik, Ausdruck, innerem Mitgehen, Verzicht auf Pose gestellten Zyklus erheischen, Marcel Cordes wußte sich unterzuordnen; er gab so ganz der musikalischen Diktion Franz Schuberts den Vorrang. Es kam dem Sänger

seiner führende Kopf der CDU in Baden-Württemberg ist, plötzlich der Meinungsumschwung Dr. Werbers verursacht worden sein, denn Dr. Müllers Aussprache unterscheidet sich im Dialekt kaum von der Meiers.

Es will scheinen, daß Rechtsanwält Dr. Gönner in seiner scharfen Erklärung gegen Dr. Werber gestern nicht ganz Unrecht hatte, als er davon sprach, daß sich Dr. Werber von „Meiers Boden ein Stück als Privatgärtlein so wendig eingezäunt hat“. Dr. Werber befürchtet — wie er mitgeteilt hat — und dieser Umstand soll der eigentliche Grund seiner Gesinnungsänderung sein — durch die altbadische Bewegung eine Spaltung der badischen CDU. Man kann es dem Parteimann Werber nicht verargen, wenn er Schritte unternimmt, um dies zu verhüten. Aber dem Vertreter des Volkes, dem Abgeordneten der Verfassunggebenden Landesversammlung, muß verargt werden, daß er — wir zitieren wie-

### Straßenbahner spielen auf

Der Festausschuß „Karlsruher Fastnacht“ teilt zu der heute abend 20.11 Uhr stattfindenden Eröffnung der Karlsruher Karnevalsaison mit: Die große Damen- und Fremdensitzung beginnt mit dem Einmarsch der Gardien und Ellerräte in die Stadthalle. Der Saal wird um 19 Uhr geöffnet, ab 19.30 Uhr spielt die Musikkapelle der Straßenbahner Unterhaltungsmusik. Nach Schluß der Veranstaltung stehen Sonderwagen der Straßenbahn nach allen Richtungen bereit.

der Dr. Gönner — „seine neue politische Karriere“ auf die Gefahr einer Spaltung der gesamten Bevölkerung hin gegründet hat“.

Am 23. September äußerte sich Dr. Werber — nach Aussage des Heimatbundes — „kein Badener könne in die Stuttgarter Regierung eintreten, ohne sein Gesicht zu verlieren“. Diese Worte decken sich mit den Äußerungen Werbers im Landtag oder im Karlsruher Stadtrat, wo er sogar einen Antrag einbrachte, in dem die Ansprüche der Stadt Karlsruhe auf den Sitz der Regierung angemeldet wurden. Dr. Werber wußte damals so gut wie heute, daß ein solcher Antrag nicht in die Wirklichkeit umzusetzen war, aber er verstand mit der Mentalität der Karlsruher Bevölkerung zu spielen, und dieses vorangegangene bewußte Spiel mit der Bevölkerung ist es, was den November-Schritt Dr. Werbers beschattete, ohne daß er sein Gesicht verloren hat. Hätte er vor zwei Jahren, als das Verfassungsgericht und das Volk gesprochen haben, als Demokrat die Erklärung abgegeben, man solle der „Versöhnung die Chance“ geben, dann wäre eine solche Handlungsweise verantwortungsbewußt gewesen. Damals waren die Fronten noch verhärtet, und jedes versöhnende Wort wurde zur Notwendigkeit, um wirklich die Not, die aus der Entfremdung durch die Wahlschlichten rührte, zu wenden. Stattdessen wurde an der Spaltung der Bevölkerung weiter gearbeitet und versucht, die Kluft zwischen den beiden Landesteilen weiter zu vergrößern.

Mit Dr. Werbers Eintritt in die Regierung und mit der Tatsache, daß die altbadischen Parteipolitiker es verstanden haben — aus was für Gründen auch immer —, Dr. Wohlebs Kandidatur für die Bundestagswahlen zu ignorieren, ist nicht, wie Dr. Werber meint: „Der für viele Badener schmerzliche Prozeß der Südweststaatsbildung abgeschlossen“, sondern damit dürfte die altbadische Bewegung auseinandergefallen sein. Das Wachstum des neuen Bundeslandes kann damit ungehindert voranschreiten. Daß dieses Wachstum nicht früher in diesem Maß einsetzen konnte, ist die Schuld Dr. Werbers, eine politische Schuld, die er auch als Staatsrat nicht einlösen kann. HK

### Bezirksposamententreffen in Durlach

In der Stadtkirche in Durlach findet am Sonntag, 15. November, ein Bezirks-Posamententreffen statt, bei dem etwa 120 Bläser mitwirken. Das Treffen dient der Vorbereitung des im nächsten Jahr wieder in Karlsruhe stattfindenden Landesposamententages.

seine leicht ansprechende Höhe zustatten; so war er in der Lage, die Ausgabe der mittleren Höhe zu wühlen und enging damit, bei evtl. Auswahl der tiefen Lage, den ungünstigen Wirkungen einer zu tief liegenden Klavierbegleitung mit ihren oft polternden Figuren. Packend hörten wir die „Pause“, ergreifend „Die liebe Farbe“ und „Des Baches Wiegenlied“.

Am Flügel begleitete die Gattin, technisch zuverlässig und gewandt, nur wäre es uns lieb gewesen, da und dort geheime und geheimnisvolle Melodienbögen in Mittel- und Unterstimme plastisch formuliert zu hören. Auch das Töchterlein bewährte sich beim Umrehen; so ward am Rande aus dem Konzert noch eine Familiengabe. — Das Publikum bedankte sich am Schluß durch langanhaltenden Beifall. Dürfen wir diesen Winter noch die „Winterreise“ hören?

Erich Werner zeichnete in einführenden Worten das historische Bild von Dichtung und Musik. Das Gymnasium hat zum 125. Todestag Franz Schuberts des Meisters in würdiger Form gedacht. h

# Großkundgebung der SPD am Freitag, den 13. November 53, 20 Uhr in der „STADTHALLE“

Es sprechen: Wirtschaftsminister **Dr. Veit**  
 Fraktionsvorsitzender der SPD-Stadtratsfraktion **Hermann Walter**  
 Stadtratskandidaten Rechtsanwalt **Dr. Ernst Schiele**, **Hanne Landgraf**

# Wann wird endlich das „Ausleseverfahren“ reformiert?

Tagung des Bezirkslehrerverbandes Karlsruhe-Stadt

In diesem Jahre meldeten sich 1042 Schüler in Karlsruhe zum Uebertritt in die Höhere Schule an. Bei der Aufnahmeprüfung bestanden 8,6 Prozent nicht, bis zu den großen Ferien waren rund 15 Prozent der in die Sexta Aufgenommenen wieder in die Volksschule zurückgekehrt. Man kann schon sagen, ein Viertel der Kinder, die noch vor einem Jahr froh in die Zukunft blickten, weil sie glaubten, mit dem Eintritt in die Höhere Schule schon alles gewonnen zu haben, wurden bitter enttäuscht. Das Versagen in der Aufnahmeprüfung oder in der Probezeit hat den jungen Seelen einen schweren Schock gegeben und hat aber auch die Nerven der Eltern in hohem Maße angegriffen. Denn das Leid der Kinder geht an den Eltern gewiß nicht spurlos vorüber.

In dankenswerter Weise ging nun Schulrat Hellinger vom Stadtschulamt dem Grunde des Versagens nach. Er stellte fest, daß 43,1 Prozent der in die Volksschule Zurückgekehrten vom Klassenlehrer der Grundschule für den Uebertritt in die Höhere Schule empfohlen waren, 44 Prozent waren bedingt empfohlen und 7 Prozent waren nicht empfohlen. Bei dem Rest konnten hierüber keine Unterlagen mehr herangezogen werden. Die vorgefundene Diskrepanz führte zu dem Schluß, daß das Ausleseverfahren nunmehr einer schleunigen Reform bedürfe.

Im Erziehungswissenschaftlichen Ausschuß des Bezirkslehrerverbandes Karlsruhe-Stadt beschäftigte man sich schon lange Zeit mit

dem Problem der Auslese zur Höheren Schule. Grundsätzlich ist man dort der Auffassung, daß eine Auslese nach vollendetem 6. Schuljahr wesentlich günstigere Ergebnisse bringen würde. Da aber in Baden-Württemberg der Wechsel zu einer Höheren Schule nach dem 4. Schuljahr erfolgt, kam man zu der Überzeugung, daß das bisher angewandte Prüfungsverfahren keinesfalls ausreichend ist. Lediglich eine Ueberprüfung des Kenntnisstandes der Schüler in einem Diktat und etlichen Rechnungen, in Zweifelsfällen auch noch eine mündliche Nachprüfung, gibt viel zu viel Schülern die Möglichkeit durchzuschlüpfen. Zudem war es ein Unding, Kinder, die aus der 5. oder 6. Klasse kamen, dieselben Prüfungs-

aufgaben machen zu lassen wie die aus der 4. Klasse kommenden.

Die Aufnahmeprüfung ist also nichts anderes als eine Feststellung des Kenntnisstandes. Zu einem Weiterkommen in der Höheren Schule sind aber doch noch ganz andere Dinge ausschlaggebend. Aus diesem Grunde glaubt die Volksschullehrerschaft, daß zu dem Zeugnis der Volksschule und der Beurteilung durch dieselbe, zu dem Ergebnis der Aufnahmeprüfung noch etwas hinzukommen muß, was eine genauere Unterscheidung der Schüler zuläßt, die von der Volksschule der Oberschule zugeführt oder vom Besuch der Oberschule abgehalten werden sollen.

Es soll etwas hinzukommen, auf das nicht vorbereitet werden kann, das aber die Beurteilung der Volksschule und die Kenntnisprüfung ergänzt. Dies ist der Test. In größerem Maße wurde der Test an 17 000 Kindern von Stuttgart und Umgebung angewandt, in kleinerem Maße auch in Karlsruhe.

Auf der Tagung des Bezirkslehrerverbandes Karlsruhe-Stadt bekundeten nun einige Lehrer und Lehrerinnen, die „getestet“ hatten ihre Erfahrungen. Es war aufschlußreich zu vernehmen, daß 90 Prozent der Testergebnisse mit der Beurteilung des Lehrers übereinstimmten. Es waren also nur noch 10 Prozent „Zweifelhafte“. Der Stuttgarter Großtest hatte das Ergebnis, daß man  $\frac{1}{3}$  der Eltern der durchgefallenen Schüler hätte warnen können. Bei den zurückgekommenen Kindern sagte der Test die Verhältnisse richtiger an, als es die Noten taten. Selbstverständlich wird beim Test auch nur der derzeitige Entwicklungsstand erfaßt werden können. Auch wird er die Begabungsrichtung nicht anzeigen, doch die Begabungshöhe wird von ihm festgestellt.

Der Vorsitzende des Bezirkslehrerverbandes Karlsruhe-Stadt, Lehrer Dreyer, hat sich mit besonderer Sorgfalt dem Ausleseproblem gewidmet, ihm gebührt für sein Referat und die Leitung der Diskussion, die erfolgreich bewegt war, besonderer Dank. Dank auch allen Lehrkräften, die sich in uneigennütziger Weise zur Preisgabe ihrer Erfahrungen auf dem Gebiet des Tests und bei Aufnahmeprüfungen entschlossen.

## Karlsruher Tagebuch

**Großes Haus.** 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement A: „Die Gefangenen“, Schauspiel von Stefan Barcava. Ende: 22.45 Uhr.

**Kleines Haus.** 20 Uhr, Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement B, Gruppe II: „Der Unbestechliche“, Lustspiel von Hugo von Hofmannsthal.

**Naturheilverein.** Fichteschule, 20 Uhr, Mitgliederabend mit Kurzvortrag: „Vorsorge wichtiger wie Fürsorge“.

**Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe e.V.** Am Donnerstag, den 12. November, um 20 Uhr im Buntesaal des Instituts für chemische Technik, Kaiserstraße 12, Lichtbildvortrag von Dr. Wirth-Bruchsal, mit dem Thema: „Neues über die Erdölfindigkeit im Oberrheingebiet“.

**Hauswirtschaftliche Lehrwerkstätten, Kriegerstraße 176.** Als erster Vortrag im Winter-Trimester der Haushalts-Akademie, spricht Diplom-Volkswirtin Dr. Ilse Erbrich über „Die Hausfrau und das öffentliche Leben“ mit anschließender Aussprache. Die Veranstaltung ist für jedermann zugänglich und findet um 17 Uhr statt.

**Junge Bühne.** unter Sepp Holstein: „Die Mücke und der Elefant“, v. Wolfgang Altendorf. Regie: Erich Weidner; am Donnerstag, den 12. November, 20 Uhr, im Conradin-Kreutzer-Bund, Wilhelmstraße 14.

**Pädagogische Arbeitsstelle:** Am kommenden Mittwoch, den 11. November findet um 15 Uhr in der Pädagogischen Arbeitsstelle, Bismarckstraße 10, ein Lichtbildvortrag von Professor Metz-Freiburg: Die Kulturlandschaft der Pfalz statt.

**Akademische Fliegergruppe.** Vortrag am Donnerstag, dem 12. November, 19.30 Uhr, im Grabsaal des Maschinenbaugeschäftes der Techn. Hochschule Karlsruhe, Kaiserstraße 12, Dr. Ing. H. U. Todt, Krefeld: „Die Entwicklung von Flugzeug und Flugmotor in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg“. — Gäste willkommen! — Eintritt frei!

**Interessengemeinschaft der Besatzungsgeschädigten.** Am kommenden Freitag, den 13. Novem-

ber, findet um 20 Uhr im Nowak-Saal eine Versammlung statt, bei der über das Freigabe-programm der Bundesregierung gesprochen wird, und über die Möbelablägerung.

**Schwerhörigenbund.** Sonntag, 15. November, 14.30 Uhr, im Kolpinghaus. Versammlung mit Lichtbilder-Vortrag.

**Badische Heimat.** Heute Mittwoch, 11. November, abends 20 Uhr, spricht Privatdozent Dr. Franzsepp Württemberg im Bunte-Hörsaal im Chem.-Techn.-Institut der Technischen Hochschule über das Thema „Maler als Wanderer (1800-1850)“ unter Einbeziehung von Kersting, Schwind, Genelli, Courbet und Max Klinger, am Mittwoch, 9. Dezember spricht Professor Dr. K. Preisendanz-Heidelberg über „Weg und Schicksale der Manesse'schen Handschrift“. Dieser Abend findet ebenfalls im Bunte-Hörsaal statt.

## „Bund der Berliner“ geht in die Wintersaison

Werbeabend in der Festhalle Durlach

Zu einer rauschenden Ballnacht gestaltete sich der Werbeabend, den der außerordentlich rührige „Bund der Berliner“ in den Räumen der Durlacher Festhalle am Samstagabend veranstaltete. Aus allen Stadtbezirken Karlsruhes hatten sich die Berliner eingefunden, die Alten zum Konzert und Wein, die Jungen zum Tanz. Im Verlauf des ersten Teiles, der eine musikalische Vortragsfolge brachte, gelang es dem Vorstand nur schwer, die von einigen Damen geforderte Ruhe herzustellen, die sie zum intensiven Genuß des „Walzers beim Kronenwirt“ für notwendig hielten. Weicher echte Berliner hätte aber auch bei den zündenden Melodien Paul Lindes und Walter Kollos ganz sitasam bleiben können, zumal sie von dem Badischen Konzertorchester unter Kapellmeister Kurt Köhler, dem Mandolinen- und Gitarrenverein Karlsruhe e. V. und dem Mandolinenverein Durlach unter Stabführung des Musikdirektors Gustav Lüttgers so tempera-

mentvoll wiedergegeben wurden. Na ja, ein Potpourri ist keine Symphonie und der gute Walter Kollo nicht Beethoven. Er erhebt auch keinen Anspruch darauf. Seine Vorzüge liegen auf anderem Gebiet.

Obschon die Stimmung nach der schmissigen Berliner „Nationalhymne“ „So lang noch unter Linden...“ kaum noch zu steigern war, erreichte sie ihren fröhlichen Höhepunkt im anschließenden Tanz. Ab 2.30 Uhr sorgte die verständige Karlsruher Straßenbahn für den Abtransport der zahlreichen Teilnehmer und die vollbesetzten Wagen des letzten Zuges um 3.15 Uhr zeigten an, daß sich die Reichshauptstädter auch in der Fremde Lebensmut und Lebensfreude nicht nehmen lassen. Es sollen sogar etliche Unentwegte nach 3 Uhr den Weg nach Hause noch nicht gefunden haben. So gut gefiel es ihnen in Durlach und im Kreis ihrer Landsleute.

## „... aber sonst geht's uns gut!“

Gastspiel der „Zeitberichter“ in der „Insel“

Im Angriffsgelst, im Schweiß und in der Haltung der Höhe können sich die „Zeitberichter“ schon sehen lassen. Deshalb hätte auch ihr gegenwärtiges Gastspiel in der Karlsruher „Insel“ einen besseren Besuch verdient. Das glückliche Temperament ihres Denkers und Dichters Gerd Knabe nimmt das Leben in letzter Konsequenz zwar nicht heiter, aber auch nicht ernst. Da er vergeblich an die Tür mancher Wahrheiten klopft, versucht er nun, durchs Fenster der Parodie

einzudringen und macht aus Dingen, die man sonst nur flüstert, treffliche Satiren.

„... aber sonst geht's uns gut!“ stellt das Ensemble bei jeder Gelegenheit fest und vergißt nicht darauf hinzuweisen, daß sich die Pünktchen zu Beginn des Satzes befinden. Und weil es den „Zeitberichtern“ gut geht, nehmen sie unter Benutzung von Ata und Fleckenwasser einen übermütigen und gründlichen Hausputz vor. Kaum ein dunkler Punkt auf der europäischen Landkarte bleibt unbemerkt. Auch Politiker aller Parteirichtungen müssen sich mit einer scharfen Essenz die Köpfe waschen lassen. Aber schließlich gibt es für Minister und sonstige Potentaten Schlimmeres, als im Munde der Kabarettisten zu sein — nämlich, von ihnen nicht beachtet zu werden. Der Film diesseits und jenseits der Elbe wird mit Salzsäure behandelt und die blau-weiß-rote Schärpe unseres westlichen Nachbarn in eine ätzende Lauge getaucht. Die politischen Angriffe befinden sich in der Ueberzahl, jedoch sind sie zum Unterschied von manchen Kalauern in einem größeren Zusammenhang gesehen. Das Besondere wird hervorgehoben, um das Allgemeine in den Vordergrund zu stellen.

Außer Gerd Knabe sind Peppi Kausch, Renate Woldt, Manfred Adelmann und Kurt Weyrauch an den aktuellen und heiteren Frechheiten beteiligt, deren Begleitung am Flügel bei Waldemar Kaufmann in erprobten Händen liegt. Das Publikum des Premierenabends dankte den Frankfurter Gästen lebhaft für zwei Stunden Ironie, Satire und köstlichen Humor.

## Pädagogische Tagung evangelischer Erzieher

Die Gemeinschaft evangelischer Erzieher in Baden, das Katechetische Amt der badischen evangelischen Landeskirche für Mittelbaden und die Evangelische Akademie Baden führen am Freitag, den 13. und Samstag, den 14. November, im Schauspielhaus in Karlsruhe eine pädagogische Tagung evangelischer Erzieher durch. Die Tagung wird am Freitagvormittag um 9 Uhr mit einem Gottesdienst in der Johanniskirche in Karlsruhe eröffnet, bei dem Oberkirchenrat Katz die Predigt halten wird.

Hauptdarsteller Folke Sundquist, ist den Karlsruhern schon bekannt von „Sie tanzte nur einen Sommer lang“. Aber die anmutige



Maj-Britt Nilsson mit den dunkelgrauen Augen und schwarzen Haaren ist diesmal Partnerin und ihr gebührt der Preis dieses eindrucksvollen Streifens.

## Die SPD baut weiter

### Versorgungsbetriebe

Wie sehr die Bevölkerung einer Großstadt von den Versorgungsbetrieben abhängig ist, wurde erst durch die Fliegerangriffe und die Nachkriegszeit jedem Einzelnen klar. Solange man nur den Schalter zu knipsen, solange man nur den Gashahn aufzumachen hatte, um das elektrische Licht einzuschalten oder um eine Suppe zu wärmen, solange alles geklappt hat, dachte kein Bürger der Stadt daran, daß er Nutznießer und Mit-Eigentümer der Wirtschaftsbetriebe ist. Erst in den Augenblicken, da die Versorgung in Frage gestellt ist, erst wenn die Gasleitung leer, das Stromnetz nicht intakt und die Straßenbahn nicht mehr fahrbereit ist, erst in diesen Augenblicken merkt der Bürger, wie abhängig er ist, und welcher gemeinsamen Anstrengungen es bedürfte, Werke zu errichten, zu unterhalten und Neuerungen durchzuführen, um eine 200 000 Einwohner zählende Gemeinde zu versorgen.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß nur zu bestimmten Zeiten Gas abgegeben werden konnte, daß die Holzstutteilungen für bestimmte Stadtteile eingestellt werden konnten, weil anstelle vom Gasberd der Kohlenherd in Betrieb genommen werden mußte. Gasleitungen waren zerstört, das Stromnetz war unterbrochen und die Werke lagen zum Teil in Trümmern.

Zahlen beleuchten gute und schlechte Situationen immer am besten. Wie sehr das Gaswerk zerstört war — die Schäden betragen 60 Prozent des gesamten Werkes — geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahr 1945 nur 25 000 cbm Gas erzeugt werden konnten. 1946 waren es 80 000, 1947 110 000 und in den folgenden drei Jahren 120 000 cbm. Von 1951 bis 1953 steigerte sich die Gaserzeugung auf 230 000 cbm, eine Menge, die für eine weit größere Stadt als Karlsruhe ausreicht.

Die Aufwendungen, die notwendig waren, um diesen Stand zu erreichen, betragen fünf Millionen DM. Hierin sind die Beträge, die augenblicklich in laufenden Aufträgen aufgeführt werden — es handelt sich um eine Summe von 3,5 Millionen DM — nicht enthalten.

Eine ähnliche Situation ergab sich beim Elektrizitätswerk, in das bis nahezu fünf Millionen DM investiert werden mußten, um ebenso wie beim Gaswerk die Zerstörungen zu beseitigen, den Nachholbedarf zu decken, Fernheizungen für die Industrie zu bauen und darüber hinaus die Versorgung für die nächsten Jahre sicherzustellen.

Aehnlich liegen die Verhältnisse bei den städtischen Straßenbahnen. Der letzte Gleisbau für das Schienennetz liegt etwa 25 Jahre zurück. Damals wurde die Bahn nach Rappenwört gebaut. Erst nach dem Zusammenbruch wurde eine Erweiterung des Omnibus-Verkehrs durchgeführt. Mit welchem Jubel wurde — man erinnere sich daran — die Wehlfeld-Omnibusse begrüßt, nachdem die Stadt über keinerlei Fahrzeuge mehr verfügen konnte. Grötzingen und



Die Schienen zur Verlängerung der Linie 5 werden in der Siemens-Allee schon gelegt und bis Weihnachten kann man vom Mühlburger Tor bis zur Neureuter Straße durchfahren.

Foto: Weiß.

Berghausen, sowie Neureut wurden an den Stadtverkehr angeschlossen, und jetzt wird in die Siemens-Allee seit 25 Jahren wieder zum ersten Male am Gleisbau gearbeitet. Die Verlängerung der Linie 5 wird in wenigen Wochen vollendet sein, so daß die Linienführung bis zum Industriegebiet an der Neureuter Straße reicht. Fast zum gleichen Zeitpunkt, das heißt, wenn die Straßenbahn zum ersten Male an der Neureuter Straße wendet, werden die ersten Großraumwagen durch die Karlsruher Straßen fahren.

Wenn der Bürger die Frage stellt, wo der Teil seiner Steuergelder, die seiner Gemeinde zugute kommen, bleibt, so kann ihm in Karlsruhe eine einwandfreie Erklärung gegeben werden. Der aufmerksame Bürger aber, der fragt nicht, sondern er schaut, und hier gibt es — Gott sei Dank — viel zu sehen. HK

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 23, Chetredaktion, Theo Jost, Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Pfommer, Sport: Helmut Zeschel, Anzeigen: Theo Zwecker, Technik (Beratung): Karlsruhe: Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsanstalt in Mannheim, Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heilbronn.

**AZ WETTERDIENST**

Ruhiges, trockenes Herbstwetter

Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe, für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh.

In den Früh- und Vormittagsstunden vielfach neblig, trüb, sonst wolkig mit Aufheiterungen und trocken. Höchsttemperatur 6 bis 8 Grad, Tiefstwerte Nacht um 0 Grad. Örtlich leichter Frost. Schwach windig.

## Karlsruher Filmschau

**Kurbel:** Es geht ach aus helfer Jugendliebe

Der schwedische Film hat in den letzten Jahren wieder internationale Bedeutung gewonnen, nachdem er lange Zeit kaum Beachtung fand. Woran liegt das? Die jungen schwedischen Filmkünstler haben entdeckt, daß durch die routinierte Filmkunst der übrigen Länder das Gefühlskische abgegriffen ist und haben es gewagt, das erotische Problem in den Mittelpunkt ihrer Filme zu stellen. Sie rollten das Problem der Leidenschaft in allen Abschattierungen auf und wir erleben die filmische Wiedergeburt des psychologischen Theaters mit modernen Vorzeichen. Auf der Auseinandersetzung zwischen jugendlicher Liebessehnsucht und elterlichem Vorurteil baut sich auch das Thema des neuen Films von Arne Mattson auf. Mit seltenem Freimut, aber künstlerisch einwandfrei werden Probleme beleuchtet, die nicht nur in Schweden „auf den Nägeln brennen“. Vor dem Unverständnis der Eltern flüchten die Jugendlichen ins Zwielicht der Heimlichkeit — eine Tatsache, die wir dutzendweise jeden Tag um uns herum erleben. Daß außer der Thematik auch die Form dieses Filmes besticht, ist sein großer Vorzug vor ähnlichen Streifen. Sowohl Regisseur Mattson als auch

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Wett-schein des Württemberg-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage Ihrer besonderen Aufmerksamkeit. Die 13er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 18er-Wette viele lobnende Gewinne.

### 53 Berufsschulen unterrichten 4600 Schüler

Aus dem Rechenschaftsbericht des Landrates vor dem Kreistag — Trotz Senkung der Hebesätze ist Kreisumlage angewachsen

17 Landwirtschaftliche Berufsschulen für Jungen, 20 Landwirtschaftliche Berufsschulen für Mädchen, 2 Gewerbeschulen, 2 Handelsschulen, 1 Höhere Handelsschule und 2 Landwirtschaftsschulen unterhalte der Landkreis Karlsruhe, teilte Landrat Gross bei der in Bretten am Montag stattgefundenen Kreistagsitzung im Rahmen seines Rechenschaftsberichtes mit. In diesen Berufsschulen würden 4600 Schüler unterrichtet. Die Landkreis-Selbstverwaltung müsse zwar nur Berufsschulen unterhalten, doch habe sie zum Bau und zur Erweiterung von Volksschulen, was ausschließlich Sache der Gemeinden sei, freiwillige Zuschüsse in Höhe von 106 000 DM geleistet. Sie könne aber nunmehr im Hinblick auf die sehr schmal gewordene Kasse des Landkreises solche Zuschüsse nicht mehr geben und zwar solange, als sich die finanziellen Verhältnisse der Landkreis-Selbstverwaltung besser gestalten.

Hieran anschließend behandelte der Landrat die finanzielle Situation des Landkreises. Als tragende Säulen der Kreisfinanzen nannte er die Zuweisungen des Staates und die Kreisumlage. Beide würden aber nicht ausreichen, um alle Aufgaben zu bestreiten. Leider würden die Landkreise voraussichtlich nicht wie die Gemeinden in den Genuß einer Erhöhung der Finanzzuweisung kommen.

So bilde die Kreisumlage nach wie vor die Haupteinnahmequelle des Landkreises und sie habe trotz Senkung der Hebesätze von 38 auf 23 Prozent seit 1949 Jahr für Jahr höhere Erträge gebracht. Betrug die Umlage 1948 noch 1,4 Millionen DM, so sei sie im Jahre 1952 auf 1,9 Millionen gestiegen.

#### Drei weitere Heimkehrer im Landkreis Karlsruhe

Im Laufe des heutigen Tages treffen mit vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellten Kraftwagen drei weitere Heimkehrer aus der Sowjetunion im Landkreis Karlsruhe ein. Es sind dies: Jakob Redling, Langensteinbach; Heinrich Erb, Hochstetten, und Michael Feger, Jöhlingen.

Wenn die Steuerkraftsumme des Landkreises im vergangenen Jahr 8,5 Millionen DM betragen habe, so hätte der Landkreis damit alle Landkreise in Nordbaden überflügelt. Der Landkreis Karlsruhe sei auch auf dem Wege industriestarker Stadtkreise Nordbadens im Hinblick auf die Steuerkraftsumme einzuholen. Der Stadtkreis Pforzheim liege beispielsweise schon zurück.

### Eine sehr erfreuliche Jahresbilanz

Jahresversammlung der bäuerlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft

Graben. Die Jahresversammlung der bäuerlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft hatte einen sehr großen Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende Blau konnte außer dem Verbandsprüfer Baumann Reg.-Landw.-Rat Hampe, Lagerverwalter Virling (Bruchsal) und Geschäftsführer Schütz von der Viehverwertungsgenossenschaft Hardt begrüßen. Das gesamte Anlagevermögen der Genossenschaft mit Markthalle, Milchsammelstelle, Dreschhalle, Brückenwaage, Großschneidemaschine und Maschinen steht nach den erfolgten Abschreibungen noch mit 47 000 DM zu Buch. Der Gesamtumsatz beziffert sich im Warengeschäft Milch und Gemüseerfassung auf rund 2,7 Mill. DM. Der Warenverkauf erhöhte sich von 239 000 DM im Vorjahr auf 278 000 DM. Der Spargelumsatz stieg von 687 dz mit 186 000 DM auf 959 dz mit 232 000 DM. Es wurden 754 000 Ltr. Milch abgeliefert mit einer Einnahme von 329 000 DM (im Vorjahr 296 000 DM). Die Mitgliederzahl hat sich von 492 auf 532 mit insgesamt 580 Geschäftsanteilen zu je 150 DM erhöht. Der Reingewinn mit 135 DM wurde den Reserven zugewiesen. Nach erteilter Entlastung wurden der satzungsgemäß ausscheidende 2. Vorstand August Gerner und die Aufsichtsratsmitglieder Heinle, Kammerer und Nagel einstimmig wiedergewählt.

Geschäftsführer Schütz sprach über die Vorteile der genossenschaftlichen Viehverwertung, die bei geringen Kosten dem Bauern jedes Risiko der Unterbietung abnimmt. Reg.-Landw.-Rat Hampe sprach über Futterpflanzenaufstellung, die Grünfütterung im Silo und verschiedene Tagesfragen. Die von den Schülern der 8. Klasse durchgeführte Sammlung für den Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge brachte den schönen Betrag von 439,80 DM.

#### Arbeitsunfall mit Todesfolge

Rußheim. Der seit 1949 in Rußheim wohnende 23-jährige Wolodimir Dzube erlitt am Samstag gegen 9 Uhr einen tödlichen Betriebsunfall. D. stammt aus der Ukraine und er arbeitete erst einige Wochen in einem Betonsteinwerk im Karlsruher Rheinhafen. Bei den Montagearbeiten wurde D. von einer Schiene die sich vom Kranen losgelöst hatte, niedergeschlagen. Durch die schweren Rückenverletzungen trat kurze Zeit später der Tod ein. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein unmündiges Kind.

#### Ein Riesenhecht gefangen

Liedolsheim. Ein seltenes Anglerglück hatte in diesen Tagen der hiesige Angler Emil Oberacker, als er beim Angeln im nahen Rhein

Der personelle Aufwand des Landkreises und die Verwaltungskosten seien mit 5,76 DM pro Kopf der Bevölkerung gering. Als Vergleich möge berücksichtigt werden, daß die meisten badischen Landkreise und auch viele schwäbischen einen größeren Kopfbeitrag aufweisen. Auch sei der Kreis nur gering verschuldet. Die Darlehenssumme betrage nach dem neuesten Stand 815 000 DM.

### 30000 Jahre alte Tierknochen gefunden

In der Oststadt ausgegraben / Tiergattung noch nicht näher bestimmt

Bretten. Tierknochen aus vorgeschichtlicher Zeit wurden dieser Tage bei den Ausgrabungen in der Oststadt am „Bächlesgraben“ gefunden und sichergestellt. Die Knochen, die 20 bis 30 cm groß sind, sind vollkommen versteinert und dürften auf das respektable Alter von mindestens 20—30 000 Jahren zurückblicken können. Sie wurden dem Landesmuseum in Karlsruhe zur Verfügung gestellt, wo noch festgestellt werden muß, welcher Epoche diese Funde angehören und von was für einem Tier sie stammen. Vermutlich dürfte es sich um ein etwa hirschgroßes, inzwischen ausgestorbenes Tier handeln.

#### Flugtag in Bretten und Hallenbau in Graben geplant

Bretten. Die Fliegergruppe Bretten hat in ihrer letzten Versammlung beschlossen, im kommenden Jahre in Bretten einen Flugtag zu veranstalten, um vor allem für den Flugsportgedanken zu werben. Ueber die Wahl des Geländes für eine solche Veranstaltung wird noch entschieden werden. Ferner wurde

einen Hecht an Land brachte, der nicht weniger als 15 Pfund wog und eine Länge von 105 cm und einen Umfang von 43 cm aufwies. Der seltene Riese wurde den hiesigen Schülern gezeigt.

### Vermißter Zollsekretär aufgefundener

Wegen geringer Verfehlungen Selbstmord verübt

Kehl. Ein bisher beim Hauptzollamt in Kehl beschäftigter Zollsekretär, der, wie von uns berichtet, seit dem 29. Oktober vermißt wurde, ist am Sonntag in einem Wald erhängt aufgefundener worden. Der Beamte hatte seiner Familie einen Brief hinterlassen, in dem er ankündigte, daß er aus dem Leben scheiden werde. Der Mann war verschwunden, als während einer Überprüfung im Hauptzollamt falsche Buchungen festgestellt wurden. Die Verfehlungen waren jedoch nur geringfügiger Art. Der Mann hinterläßt Frau und vier Kinder.

#### Gendarmerie mußte Metzgerarbeit übernehmen

Auenheim. Ein hiesiger Metzgermeister mußte eines von ihm zur Schlachtung in Neumühl abgeholtes Rind „standrechtlich“ von der Gendarmerie erschließen lassen. Noch bevor der Metzger mit dem Tier Auenheim erreichte, riß es sich, wohl sein Schicksal ahnend, los und flüchtete querfeldein. Der Metzger verfolgte es und erfaßte auch einmal den Schwanz seines soeben gekauften Gutes, wurde aber dann von dem Tier auf die Hörner genommen und nicht gerade sanft behandelt. Als nächstes Ziel steuerte dann das Rind das Fahrrad einer schnell abgestiegenen Frau an, um es ebenfalls mit den Hörnern zu bearbeiten. Schließlich gelang es dann einer größeren Menschenmenge, das wildgewordene Vieh in einen Hof zu sperren, wo es dann von zwei herbeigerufenen Gendarmen mit dem Karabiner erschossen wurde. Drei Stunden hatte diese Jagd gedauert.

#### Betrügereien am laufenden Band

Offenburg. Eine zunächst unbekannte Frau erschwindelte sich bei einem Altwarenhändler einen Elektromotor. Sie gab an diesen bei einem Fachmann überprüfen zu lassen und ließ sich nicht mehr sehen. Da die Frau mit einem Auto vorfuhr und sich der Händler die Nummer merkte, wurde die Betrügerin ermittelt. So kam der Eigentümer wieder in den Besitz des Motors. Ferner kam zur Anzeige eine Stenotypistin von auswärts wegen Logiebetrugs. Sie mietete

### 325000 DM für Ausbau der Albtalstraße

Erfolgreiche Bemühungen des Landtagsabgeordneten Hugo Rimmelpacher — Mittel bereits im Staatshaushalt eingesetzt

Völkersbach. „Kreistagswahl“ und „Kreisarbeit“ waren die Themen, die Landtagsabgeordneter, Kreistagsmitglied und Bürgermeister von Etilingen, Hugo Rimmelpacher in einer gut besuchten SPD-Wahlversammlung in Völkersbach behandelte. Dabei konnte er eine bemerkenswerte Aufnahme seiner Ausführungen buchen. Besonderes Aufsehen erregte aber seine Mitteilung, wonach er sich wegen des dringend erforderlichen Ausbaues der verkehrsstarken Albtalstraße an den Finanzminister des Landes Baden-Württemberg gewandt und jetzt die Auskunft erhalten habe, daß im Staatshaushalt 325 000 DM für diesen Zweck eingesetzt seien.

Weiterhin gab Landtagsabgeordneter Hugo Rimmelpacher als Mitglied der Besprechungen zwischen Albtalbahn, Staat und Stadt Karlsruhe Aufschluß über den Stand der Albtalbahnbesprechungen. Die Albtalbahn habe sich nach den neuesten Informationen noch nicht zu letzten Konsequenz durchgerungen. Der geplante Ausbau der Albtalbahn als Straßenbahn bis Etilingen und von dort aus als Dieseldiesel nach Herrenalb bzw. Ittersbach sei nur zu schaffen, wenn sich Stadt, Staat und Albtalbahn bald einigen. Solche Verkehrsverbesserungen auf der

Albtalbahn würden einen verstärkten Ausflugsverkehr aus Karlsruhe den Albtalgemeinden bringen, woraus diese günstige wirtschaftliche Vorteile ziehen könnten.

Sehr ausführlich wurde auch das Schulproblem erörtert, wobei besonders die Errichtung von Ganzjahrkursen bei den hauswirtschaftlichen Berufsschulen für Mädchen in den Landgemeinden gefordert wurde. Ganzjahrkurse bei der hauswirtschaftlichen Berufsschule bestünden nur in Etilingen, nicht aber in den Landgemeinden. Die Erfahrung lehre aber, daß die Industrie Mädchen mit einer abgeschlossenen, einjährigen hauswirtschaftlichen Berufsschulausbildung bei der Einstellung bevorzuge. Dagegen würden Mädchen ohne eine abgeschlossene hauswirtschaftliche Berufsschulbildung, weil sie noch jahrelang wöchentlich einmal eine Berufsschule besuchen müssen und daher bezahlten Arbeitsausfall verursachen, von der Industrie abgelehnt. Somit seien die Mädchen aus den Landgemeinden, da ihnen die Möglichkeit zum einjährigen geschlossenen Besuch einer hauswirtschaftlichen Berufsschule fehle, gegenüber ihren Kolleginnen von der Stadt benachteiligt, ein Zustand, der beseitigt werden müsse.

Diedelsheim. Ein Motorrollerfahrer verunglückte am Sonntag an der Abzweigung der Umgehungsstraße Bretten — Karlsruhe und — Bruchsal. Von Richtung Karlsruhe kommend, geriet er mit seiner Maschine an der Baustelle ins Schleudern und trug eine Beinverletzung davon.

### Dem Wald galt die besondere Pflege

Über 400 000 DM Waldbewirtschaftungskosten — Mit 130 Bauvorhaben 290 Wohnungen erstellt

Durmersheim. 401 729 DM Bewirtschaftungskosten seien seit der Währungsreform in dem 323 ha großen Gemeindeforest investiert worden, teilte Bürgermeister Brunner bei einer nicht besonders gut besuchten Bürgerversammlung mit. Damit kennzeichnete der Bürgermeister das zentrale Problem der Gemeinde nach dem Kriege, denn dem Wald habe die besondere Pflege gegolten, und so hätten die Wunden der Kriegs- und Nachkriegszeit zum größten Teil gehoben werden können. 77 ha seien seit Kriegsende wieder aufgeforstet worden.

Daneben habe als ebenfalls wichtige Aufgabe die Durchführung und Förderung des Wohnungsbaues gestanden. 130 Bauvorhaben mit 290 Wohnungen seit 1949 dürften als Erfolge der unermüdeten Bemühungen angesehen werden. Im gleichen Zeitraum sei die Instandsetzung von 3900 Meter Ortsstraßen und die Verlegung von über 3000 Meter Kanalisation erfolgt. Gleichfalls müsse die Erweiterung der Wasserversorgung um 3500 Meter hervorgehoben werden. Für all diese Maßnahmen seien nahezu 300 000 DM aufgewendet worden.

Instandsetzung der Schulen, Einführung der Lehrmittelfreiheit, Förderung der Landwirtschaft, Erstellung eines Tabaktrockenschuppens, Bau einer Leichenhalle und Erweiterung des Schwimmbades waren weitere Erfolgsmeldungen aus dem Rechenschaftsbericht des Bürgermeisters.

#### Kettenreaktion von Unfällen

Rastatt. Ein Unfall ereignete sich am Sonntagabend am Nordende von Hügelsheim im Kreis Rastatt. In dieser Gegend herrschte zur Zeit des Unfalls dichter Nebel. Ein Fußgänger, der sein Fahrrad schob, wurde von einem Motorradfahrer von hinten angefahren. Motorradfahrer und Fußgänger stürzten. Kurz darauf kam aus derselben Richtung ein zweiter Motorradfahrer, der über das am Boden liegende Rad hinwegfuhr und dann gegen einen Baum prallte. Wenige Minuten später raste ein drittes Motorrad über die beiden gestürzten Räder hinweg und fuhr anschließend ebenfalls gegen einen Baum. Bei diesem Unfall wurden drei Personen verletzt.

#### Wahl ohne Qual

Schönberg. In der kleinen Berggemeinde Schönberg im Schwarzwald wurde zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl kein Wahlvorschlager eingereicht. Die Wahlberechtigten können somit nach eigenem Ermessen die Männer oder Frauen der Gemeinde wählen, die sie im Gemeinderat haben möchten. Bei der Wahl mit vorgedruckten Stimmzetteln können bekanntlich nur die aufgestellten Kandidaten angekreuzt werden. Hier aber schreibt man einfach den Namen auf den weißen Schein und — man hat sein Wahlrecht im Sinne des Urzustandes der Demokratie aus-

#### Auto fährt in marschierende Kolonne

Mülheim (Baden). Zwölf französische Soldaten wurden zum Teil schwer verletzt, als auf der Straße zwischen Niederweiler und Mülheim in Baden ein deutscher Personenkraftwagen in eine Kolonne marschierender Soldaten hineinfuhr. Die Verletzten wurden sofort nach dem Unglück in Lazarette gebracht. Ursache und genauer Hergang des Unfalls sind noch nicht bekannt. Von der Polizei wurde eine Bremsspur von 20 Metern gemessen.

nur 80 Pf!

Das neue >Schwan weiss< wäscht 5 x weiss. Probieren Sie's!

Schwan WEISS selbsttätig



### Vom Flugplatz auf die Anklagebank

Mit „Good morning, Sir“ von der Kriminalpolizei verhaftet

London. Direkt vom Flugplatz auf die Anklagebank führte der Weg des 27-jährigen Lord Montagu of Beaulieu als er nach mehrmonatiger Abwesenheit in den USA und Frankreich wieder in London eintraf. Der Lord, Träger eines der bekanntesten Adelsnamen, bildet den Hauptgesprächsstoff der

englischen Gesellschaft, seit die Behörden Haftbefehl gegen ihn erließen, weil er eines schweren Vergehens an einem jugendlichen beschuldigt wird.

Das Flugzeug, mit dem der kamera- und presseschüchtern Lord unter anderem Namen von Paris kam, rollte auf dem Londoner Flughafen direkt vor einer Scotland-Yard-Limousine aus. Drei Detektive zogen den Hut und grüßten freundlich mit „Good morning, Sir“, ließen den Lord einsteigen und brausten mit ihm nach dem zuständigen Gerichtsort Lynton

### Hennecke geohrfeigt - 3 Jahre Zuchthaus

Sowjetzonen-Aktivist Nr. 1 führte Diskussionen zu handgreiflich

Berlin. Der 23 Jahre alte Dreher Gerhard Wege aus Wittenberg, der den Sowjetzonen-Aktivist Nr. 1 und Nationalpreisträger Adolf Hennecke geohrfeigt hatte und dafür zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, ist jetzt nach Westberlin geflüchtet. Zwanzig Monate seiner Strafzeit hat er in verschiedenen Zuchthäusern abgesessen, bis er nach einem Gnadengesuch seiner Mutter am 15. Oktober entlassen wurde. Wege legte den Westberliner Behörden eine Abschrift des Urteils des Landgerichts Dessau vor.

Wie Wege berichtete, hatte er in der HOGaststätte Lauchhammer-Mitte mit ein paar Freunden und SED-Funktionären zusammengesessen und über den Begriff Demokratie und

davon, Montagu, der sich als unschuldig bezeichnet, hatte sich zur freiwilligen Rückkehr nach Großbritannien bereit erklärt. Bereits vor Erlass des Haftbefehls war mitgeteilt worden, daß seine geplante Heirat mit der Tochter eines britischen Offiziers nicht stattfinden werde.

Wer liefert die echte „Sacher-Torte“?

Wien. Um die Berechtigung zur Herstellung der echten Sacher-Torte, die vor über 100 Jahren Weltberühmtheit erlangte, ist in Wien ein Rechtsstreit ausgebrochen. Eduard Sacher, der 71-jährige Sohn der ehemaligen Besitzerin des Hotels Sacher, Anna Sacher, und die Wiener Konditorei Dehmel wünschen beide gerichtliche Feststellung, daß sie berechtigt sind, nach dem Originalrezept hergestellte Sacher-Torte als „echte Sacher-Torte“ zu bezeichnen. Die jetzigen Eigentümer des 1934 in Konkurs gegangenen Hotels Sacher haben gegen die Firma Dehmel wegen unlauteren Wettbewerbs geklagt und verlangen die Löschung einer seit zwei Jahrzehnten feststehenden Schutzmarke der Firma für ihre Sacher-Torte.



Unser dpa-Bild zeigt den jungen Lord Montagu, aus den USA kommend, auf dem Flughafen Orly bei Paris.

### Finanzamt als Teilhaber am Nobelpreis

Ist der Nobelpreis Arbeitslohn? / Wirklich eine Preisfrage

Den Haag. Das Groninger Finanzamt untersucht z. Zt. ob der diesjährige niederländische Nobel-Preisträger Prof. Frits Zernike seinen Geldpreis von 128 000 Gulden versteuern muß oder nicht. Falls dieser Betrag als einkommensteuerpflichtig erachtet wird, muß Prof. Zernike 74 000 Gulden an den Staat abführen. Auch bei Anwendung eines Spezialtarifs für Sonderfälle würde der Staat noch zu 25 000 Gulden an dem Nobel-Preis mitbeteiligt sein. Die Entscheidung ist nicht einfach, da solche

Fälle bisher in den Niederlanden kaum vorkamen. Das letzte Mal, daß ein Nobel-Preis nach den Niederlanden kam, war 1936, und der Empfänger war außerdem ein naturalisierter Amerikaner. Die Frage ist jetzt: muß der Nobel-Preis als Lohn für eine Arbeit angesehen werden oder als Extrabelohnung für wissenschaftliche Arbeit, und kann das Finanzamt bei Nobel-Preisen eine Ausnahme machen? Diese Frage soll bald entschieden werden.

### Da gibts keine Gleichberechtigung...

Hamburger Landgericht: Erhöhte Pflichten für den Ehemann

Hamburg. Die Strafbestimmungen über Kuppelei stehen nicht im Widerspruch zu dem im Grundgesetz verankerten Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. Mit dieser Feststellung stellte sich das Landgericht Hamburg nunmehr in Gegensatz zu dem Urteil des Hamburger Schöffengerichts, das erst vor wenigen Tagen einen Ehemann von der Anklage der schweren Kuppelei mit der Begründung freigesprochen hatte, daß der Mann nicht Vormund seiner Frau sei. Der Ehemann, der 61 Jahre alte Arbeiter Karl Schimansky, hatte seiner Frau gestattet, mit ihrem Freund in freier Ehe zu leben. Das Landgericht verurteilte Schimansky jetzt wegen schwerer Kuppelei zu sechs Monaten Gefängnis, weil er geduldet hatte, daß seine Frau mit ihrem Freunde in seiner Wohnung übernachtete. In dem Strafmaß ist allerdings auch eine Strafe

wegen Betrugs und Unterschlagung enthalten. Zum Tatbestand der schweren Kuppelei erklärte der Gerichtsvorsitzende in der Urteilsbegründung, daß der Paragraph über Kuppelei gerade dem Ehemann, der zu seiner Ehefrau juristisch in einem Vertrauensverhältnis stehe, erhöhte Pflichten auferlege. Diese Pflichten widersprechen nach Auffassung des Gerichts nicht dem Grundsatz der Gleichberechtigung.

Nach acht Jahren aus dem Wrack geborgen

Bremerhaven. Die erst acht Jahre nach Kriegsende aus dem Wrack eines ehemaligen Vorpostenschiffes geborgenen sterblichen Überreste des aus Wien stammenden Steuermanns Leo Gerstbauer wurden jetzt auf dem Ehrenfriedhof in Bremerhaven-Geestemünde bestattet. Gerstbauer gehörte zur Besatzung des früheren Vegesacker Heringsloggers „Flamingo“, der als Vorpostenschiff gegen Ende des Krieges von britischen Fliegern in der Außenweser versenkt wurde. Der Steuermann galt seitdem als vermißt. Ende August dieses Jahres wurde das Wrack des „Flamingo“ von einem Taucherunternehmen geborgen und auf Strand gesetzt. Als das Schiff von Schlick und Sand gereinigt wurde, fanden Arbeiter eine Leiche und den Teil einer Erkennungsmarke. Zwei Monate dauerte es dann noch, bis der Tote mit Hilfe des Berliner Vermisstensuchdienstes identifiziert wurde.

Schlechter Jugenderzieher

Darmstadt. Wegen Unzucht mit Kindern wurde der dreißig Jahre alte Volksschullehrer Werner Rummert aus Olfen im Odenwald von der Ersten Darmstädter Strafkammer zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem erhielt er Berufsverbot für die gesetzlich höchstzulässige Dauer von fünf Jahren. Er hatte sich an neunzehn Mädchen seiner Klasse im Alter von elf bis dreizehn Jahren vergangen. Aus Angst und Scham hatten die Mädchen ihren Eltern das Verhalten des Lehrers verschwiegen. Bei einer Voruntersuchung, die durch die Angaben eines elfjährigen Schülers eingeleitet wurde, stritten die Mädchen alles ab. Rummert, der verheiratet ist, legte jedoch vor Gericht ein volles Geständnis ab. Der psychiatrische Sachverständige schilderte Rummert als einen labilen Menschen, der jedoch für seine Handlungsweise voll verantwortlich sei.

FACHLITERATUR - Das meist verlangte Buch in den Leihbibliotheken der Grafschaft Sussex (England) trägt den Titel: „Handbuch des Wilderns“.

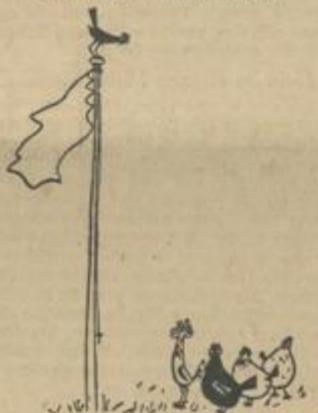
### Da kichert der Brehm...



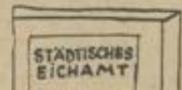
„Ich habe Kunstgeschichte geknabbert. Peppil Glaube mir, es ist ein echter Holbein!“



„Wieso mußte denn die Gasmücke hier einziehen?“ „Weil sie auf dem Wohnungsamt Gasmücke verstanden hatten!“



„Eingebildetes Gesindel, wer ist denn nun kein Masthuhn, he?“



„Meines Wissens ist es die zuständige Stelle für unterstützungsbedürftige Eichhörnchen!“



„Alle sagen, es sei eine Schande, Johann zu heißen und keinen Dunst von Musik zu haben.“

Alle Zeichnungen und Witze sind wieder von Fritz Greßhoff

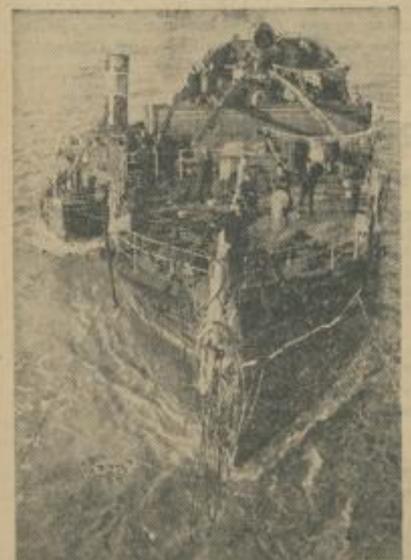
### Toilette des „neuen Typus“

BERLIN. Die Toiletten auf den Bahnhöfen der Sowjetzone sollen nach einem Beschluß des Eisenbahnministeriums künftig ohne Sitzbecken eingerichtet und zur „Abstützung der Benutzer“ mit Griffen und Fußrasten versehen werden. Wie der Westberliner „Kurier“ berichtet, soll diese Toilette des „neuen Typus“ zunächst auf dem Ostberliner S-Bahnhof Friedrichstraße und dem Bahnhof Lichtenberg eingeführt werden. Das Büro für Erfindungswesen der Reichsbahn habe eine solche Anlage schon zur Erprobung aufgestellt. Diese Umformung der Toiletten „nach sowjetischem Vorbild“ gehe auf einen Verbesserungsvorschlag des verdienten Aktivist Rudi Breitbach aus der Kulturabteilung des Eisenbahnministeriums zurück. Die jährliche Einsparung an Materialien, wie Sitzbecken, Holzdeckeln und Abflußrohren einschließlich der Unterhaltungskosten sei vom Büro für Erfindungswesen allein für den Bereich der Eisenbahnen auf acht Millionen Mark geschätzt worden. (Wer lacht da?)

60 EIER PRO SEKUNDE. Der Direktor der Niederländischen Handelskammer für Deutschland hat mitgeteilt, daß in Deutschland sechzig holländische Eier pro Sekunde gegessen werden.

300 FASCHINGSBÄLLE IN WIEN. Für die 56-tägige Faschingsaison sind in der Stadt Wien dreihundert Bälle und größere Veranstaltungen vorgesehen.

### BILDER VOM TAGE



Scotts Schiff auf seiner letzten Fahrt? Kapitän Scotts berühmtes Schiff, die „Discovery“, mit der er zum Südpol segelte, wurde dieser Tage in das Londoner Graving-Dock eingeschleppt. Hier soll der Zustand des Schiffskörpers unter der Wasserlinie untersucht und dann entschieden werden, ob das Schiff von der Admiralität übernommen oder verschrottet werden soll. Die „Discovery“ diente in den letzten Jahren als Schulschiff für Seemannsnachwuchs.



Heimkehr aus Afrika Der bekannte Zoologe Prof. Dr. Lutz Heck kehrte jetzt von einer achtmonatigen Tierfangexpedition aus Südafrika zurück und brachte eine vielgestaltige Beute heim, die im Münchener Tierpark Hellabrunn eine neue Heimat finden soll. Unser dpa-Bild zeigt Prof. Lutz Heck mit der zähnen Kadu-Antilope Bambi, die sich bereits auf einer deutschen Farm in Südwestafrika an den Umgang mit Zweibeinern gewöhnt hat.

# Die geheimnisvollen Haie Nicaraguas

Tiburones im Herzen Mittelamerikas — Der Nicaraguasee - das ungewöhnlichste Anglerparadies der Welt

Wundersam ist die Welt und noch voller Geheimnisse und Rätsel. Unergründlich sind die Tiefen der Meere und grenzenlos die Räume im Weltall. Wissenschaftler, Forscher und Expeditionen drängen ins Unbekannte vor und versuchen beständig, die Rätsel des Universums zu lösen. Stein um Stein der Erkenntnis fügen sich zueinander und offenbaren der Menschheit die Wunder allen Seins. Unser Bericht führt nach dem Herzen Mittelamerikas, zum Nicaragua-See, 200 km vom Salzwasser entfernt, wo es so viele Haie gibt, daß eine Eingeborene in einer einzigen Saison 2008 davon fing... Jahrelang haben sich die Zoologen die Köpfe darüber zerbrochen, woher diese Raubfische kommen und wie sie den Weg ins Binnenland finden. Hier ist eine aufschlußreiche und interessante Antwort:

Das erstmal hörte ich von ihnen, als ich Chontales durchreiste, in jenen längst zurückliegenden Tagen, da Nicaraguas Goldfunde und Revolutionen noch genug Stoff für eine zügige Zeitungsgeschichte lieferten und gut unterhaltene Landstraßen nicht mehr als Wunschtraum waren. Etwas unterhalb der Stadt Juigalpa endete der Saumpfad plötzlich an den schmutzigen Wassern des Rio Mayales. Ich wollte ihn ohne weiteres überqueren, aber meine Gefährten waren anderer Meinung. Sie kletterten in einen langen schmalen Einbaum, banden die Pferde hinten an, und als wir lospaddelten, peitschten sie das Wasser mit langen Stäben.

„Sind die Alligatoren hier so schlimm?“ fragte ich.

„Nein, Herr. Wir müssen die Tiburones von den Pferden abhalten.“

Tiburones — Haie! Hier im Herzen Mittelamerikas? Wir befanden uns auf einem Dschungelweg mit Süßwasser, manche Tagesreise vom Meer entfernt. Ich begriff nicht, wie Haie in dieses Flußloch geraten konnten und fragte einen der Männer danach. Er zuckte nur die Schultern. Er nahm an, sie kämen zum Laichen, und er warnte mich davor, in irgend einem Zufluß des Nicaraguasees schwimmen zu gehen.

Wie schon gesagt, liegt dieses Erlebnis Jahre und Jahre zurück. Damals nahm ich es nicht so genau mit den vielen seltsamen Dingen. Ich vergaß die ganze Sache bald.

## Haie im Herzen Mittelamerikas

Als ich viel später einmal über die Binnenhaie Nicaraguas etwas las, kam mir das Erlebnis wieder in den Sinn, und ich nahm mir vor, der Angelegenheit nachzugehen. Doch erst letztes Frühjahr bot sich Gelegenheit dazu. Und ich stellte erstaunt fest, daß der Binnenhai auch heute noch selbst für Fachleute ein Geheimnis bildet, daß er Gegenstand unheimlicher Märchen und wissenschaftlicher Forschung ist. Die häufigste Erklärung für das Phänomen, die auch ihren Weg in Reisebücher und wissenschaftliche Werke fand, ist die, die ich zu hören bekam, kaum hatte ich den Fuß in die Gegend gesetzt. Sie hat den ungeheuren Vorteil, auf keine Weise nachgeprüft werden zu können. Und so lautet sie:

## Ringsum viele Vulkane

Vor Millionen von Jahren bildeten der Nicaraguasee und sein kleiner Nachbar, der Managua-See, eine Bucht des Pazifischen Ozeans. Dann hob eine vulkanische Eruption den Meeresspiegel, schnitt die Bucht vom Ozean ab und bildete die beiden großen Seen. Die Meerfische blieben darin gefangen. Regen und Flüsse stülten das Wasser der beiden Seen in langsamem Prozeß. Die meisten Fische, besonders die verschiedenen Arten Haie, aber auch Tarpon und Sägefisch, hatten nichts gegen diese Veränderung einzuwenden und assimilierten sich den

neuen Verhältnissen, ohne ihre ursprünglichen Charakteristika aufzugeben.

Das ist keine schlechte Erklärung, da die beiden Seen nur durch schmale Hügelketten vom Meer getrennt sind und nicht weniger als dreiundzwanzig Vulkane sich in der näheren Umgebung finden. Sechs davon sind noch in Tätigkeit und erinnern mit ihrer ständigen Rauchsäule an frühere Katastrophen. 1831 flog ich von Costa Rica nach Managua, um in der halbzerstörten, rauch- und staubgefüllten Hauptstadt über die Wirkung des letzten Erdbebens zu berichten. In der Halle des Gran Hotels von Managua hörte ich ein neues Anhängsel zu der alten Halbfabel. Es kam von dem Besitzer des Hotels, der selbst leidenschaftlicher Angler war.

„Die Haie sind so zahlreich, daß sie sogar das Angeln unmöglich machen. Sie schnappen uns den Köder weg; viel öfter haben wir einen Hai an der Angel als einen normalen Fisch. Ich glaube, sie gelangen durch einen unterirdischen Fluß zwischen Las Salinas und Guanacasta in den See. Wenn Sie die Landkarte anschauen, bemerken Sie, daß der Isthmus zwischen dem großen See und dem Meer an seiner schmalsten Stelle nur etwa sechzehn Kilometer breit ist.“

„Ja, aber die Landkarte beweist auch, daß der San-Juan-Fluß auf der anderen Seite des Sees ins Karibische Meer fließt. Wäre das nicht ein viel einfacherer Weg für die Haie?“ wandte ich ein.

„Ausgeschlossen! der See ist zweihundert Kilometer vom Meer entfernt. Das Flußbett ist viel zu steil und weist zuviel Stromschnellen auf. Aber wenn Sie sich so sehr für die Haie interessieren, gehen Sie am besten nach Granada.“

So ging ich denn nach Granada, dem größten Stadthafen am großen See und der einstigen Hauptstadt des Landes. Obwohl die Stadt einen herrlichen Strand besitzt, ist sie doch kein Badeort. Der See wimmelt von Fischen.

## Am Tipitopfluß hinauf

Ich mietete ein Boot und warf meine Angel mit einem starken Haken aus. Bald hatte ich außerhalb des Hafens und um die vulkanischen Inseln herum, wo das Wasser eine Tiefe von sechzig Metern erreicht, ein paar gefangen. Ich fuhr auch so weit ich konnte den Tipitopfluß hinauf. Hier am oberen Ende des 160 km langen Sees, wo er sich mit dem kleineren Managua-See verbindet und mindestens 360 km von seiner einzigen Mündung in den Atlantischen Ozean entfernt ist, gab es massenhaft Haie.

Sowohl ich beurteilen konnte, ist Eulamia Nicaraguensis ein leicht entarteter Bullenhai, vielleicht etwas rundnüssiger als die Ozeanart und von dunkelschlammbrauner Farbe. Was aber diesen Hai am meisten von seinen Salzwasserverwandten unterscheidet, sind seine Kampfmethoden. Ich hatte schon gelegentlich Haie gefischt. Ich kenne Haie aller Größen und Arten, aber nie traf ich auf so einen wilden und angriffslustigen Fisch wie hier, wo er alles angreift, erkämpft und stiehlt, was immer sich zum Fressen halbwegs eignet. Er verachtet nicht einmal vegetarische Speisen. Als Köder

genügt ein Stück Fleisch eines toten Artgenossen. Als Menschenfresser greift er auch jeden unbewehrten Menschen an.

In Granada verstehen sich die meisten Leute auf Haie. Kapitän Morales, der seit Jahrzehnten mit seinem Dampfer Passagiere über den See setzt, spannt mir ein neues Garn, und obwohl es gewisse Ähnlichkeiten hatte mit der Geschichte, die mir der Hotelbesitzer aufzählte, gab es mir doch neue Anhaltspunkte.

„Claro que sí, es kommen immer neue Haie in den See“, behauptete der alte Seemann. „Ich weiß es mit Sicherheit, denn ich kann die alten und die neuen unterscheiden. Die alten haben einen schmutzig-braunen Bauch; wahrscheinlich kommt das vom hohen Eisengehalt des Seewassers. Wir Eingeborenen nennen sie deshalb Tintoreros. Der Visitante hat einen weißen Bauch und ist viel zahmer. Hier gibt es nicht viele Visitantes, aber Sie werden eine Menge davon finden, wenn sie nach San Carlos auf der andern Seite des Sees gehen.“

## Tintoreros und Visitantes

„San Carlos am San-Juan-Fluß?“ fragte ich. „Meinen Sie damit, die Haie kommen den Fluß herauf?“

„O nein, Señor! Der Fluß ist für sie unpassierbar. Diese Haie kommen durch unterirdische Kanäle vom Pazifik her. Und der Grund, warum sie nach der San-Juan-Seite halten, ist ihre Vorliebe für die kleinen Wanderfische, die vom Ozean her den Fluß heraufsteigen.“

Ich begab mich also nach San Carlos. Es war ein vergessener Außenposten der Zivilisation mit entsprechendem Hotel. Hier fand ich endlich jemand, der vernünftige Ideen über das Rätsel der nicaraguansischen Haie besaß. Er hieß Abraham Downs und war ein hochgewachsener, würdevoller Neger von etwa sechzig Jahren, der fließend Englisch und Spanisch sprach. Er hatte viele Jahre lang als Flußlotse des Zollamts in San Carlos gedient.



Blick über das vulkanische Gebiet des San-Juan-Flusses

renrauchenden Dams. Nach einigen höflichen Redensarten und Komplimenten brachte Downs die Rede auf das Haiproblem, besonders auf die „Einwanderung“ dieser sympathischen Tiere. Dicke Rauchschwaden aus ihrer Corona paffend, gab sie gelassen zu, daß unter 2008 Haien, die sie während der sechs Monate dauernden „Saison“ gefangen habe, sich immer mehr weißbäuchige befunden hätten. Je weiter sie über den Fluß hinauf „gearbeitet“ habe.

## Weltmeisterin im Haifang

Stimmen ihre Angaben, so war Donna Juana sicher Weltmeisterin im Haifang. Als ich sie leise zweifelnd über die seltsame Präzision der Zahl 2008 befragte, warf sie mir einen abschätzigen Blick zu und begann in der Schutzhütte ihrer Ladentheke herumzurumoren. Schließlich zog sie einen alten eisernen Haihaken und ein abgegriffenes Heft hervor. Das letztere bewies klipp und klar, daß Eingangsummer 2008 der letzte Hai der sechs Monate gewesen war und daß sie Leber, Haut und Flossen einer Handelsagentur verkauft hatte.

Es ist kein Wunder, daß die Leute am See sich mit Haien auskennen. Sie töten sie, wann immer sie können.

Eine Woche später kehrte ich nach Managua zurück. Die Haiangler waren nicht sonderlich von meiner Theorie überrascht, doch sie fühlten sich etwas traurig und enttäuscht, weil der See nun viel von seinem mystischen Zauber verloren und von Vulkanen und unterirdischen Wasserkanälen nicht mehr die Rede sein konnte; die Haie waren eben ganz gewöhnliche Meerhaie, und nichts Romantisches haftete ihnen mehr an.

Ein Geheimnis indes bleibt ungelöst: Warum kamen die Haie den San-Juan-Fluß herauf?

Als ich wieder zu Hause war, suchte ich die Antwort auf diese Frage bei den Wissenschaftlern. Doch keiner konnte mir darüber Auskunft geben, warum das Süßwasser eine derartige Anziehungskraft auf die Haie ausübte.

In den verschiedenen Gesprächen wurde jedoch eine interessante Theorie aufgestellt, nämlich, daß Binnengewässer mit hohem Kalkgehalt gewisse Ozeanfische anziehen. Und so ging ich denn zu den Geologen, um hier Auskunft zu holen. Es wurden mir Spezialkarten vorgelegt, aus denen hervorging, daß der Boden um die beiden Seen vulkanischer Zusammensetzung ist, daß sich aber längs der Ufer auf der Costa-Rica-Seite eine breite Zunge Kalkstein hinzieht.

Ich war in folgedessen keineswegs überrascht, als ich feststellte, daß sechs Flüsse auf ihren Weg zum großen See diese Kalksteinregion durchfließen, und zwar alle sechs in einem Radius von fünfzig Kilometer der Mündung in den San Juan. Hier dürfte der Schlüssel zur Lösung des Geheimnisses dieses eigenartigen Flusses liegen sowie die Erklärung dafür, warum der Nicaraguasee das ungewöhnlichste Anglerparadies der Welt ist.



„Es wäre möglich“, sagte er auf meine Fragen, „daß der See einmal ein Teil des Pazifiks war, und daß tatsächlich eine Menge Fische hier vom Meer abgeschnitten wurden und sich akklimatisierten. Aber was für Beweise gibt es dafür, wenn man von den vulkanischen Hügeln und der relativen Nähe des Sees zum Ozean absieht? Ich persönlich glaube nicht, daß sich die Sache so abspielte, und zwar deshalb nicht, weil der sogenannte nicaraguansische Hai eine Abart des Eulamia leucas ist, einer Art also, die im Pazifischen Ozean nicht stark verbreitet ist. Warum sollten die Fische nicht auf dem allgeringsten Wege, nämlich dem San-Juan-Fluß, hergekommen sein? Aber ich verlange natürlich nicht, daß Sie sich meiner Meinung ohne weiteres anschließen. Gehen wir zu Donna Juana Cruz de Cabrera, der Gemüsehändlerin hinüber! Die weiß ausgezeichnet Bescheid.“

Mich insgeheim wundernd, was eine Frau davon verstehen könne, begleitete ich Downs etwas widerstrebend zu der stämmigen, zigar-

## Bunte Litfaßsäule

### Rocklänge und Straßenverkehr

Die Rocklänge ist ein wichtiger Faktor, wenn es um die Verkehrssicherheit geht. So erklärte der amerikanische Verkehrssicherheitsdirektor Burton W. Marsch zum „Fall Dior“. Bis hier sind nur 24 v. H. aller in Verkehrsunfälle verwickelter Personen Frauen gewesen. Die von Dior erneut reduzierte Rocklänge wird nach Marschs Meinung diese Prozentziffer noch weiter absinken lassen. Leider fügt der Verkehrsfachmann keine Begründung bei. Man weiß also nicht, ob er glaubt, daß die Aufmerksamkeit der männlichen Verkehrsteilnehmer sich verschärfen wird — oder aber, daß die Damen mit kürzeren Röcken besser weghüpfen können.

### Der Schutzpatron der Stenographen

Papst Pius XII. hat durch ein päpstliches Dekret den Heiligen Cassianus zum Schutzpatron der Stenographen erhoben. Der Märtyrer hat laut Überlieferung schon während des 8. Jahrhunderts ein System verkürzter Schriftzeichen erdacht und kann daher unter die Urhainer der Stenographie gezählt werden. Seine rechte Hand wird in der Kathedrale zu Imola, nahe Bologna, aufbewahrt. Wer unter den Stenographen und Stenotypistinnen einen Kummer hat oder gar sein Stenogramm nicht mehr lesen kann, der wird sich hilfesuchend an den heiligen Cassianus wenden, der sein Fürsprecher bei den himmlischen Behörden sein wird.

## Das sicherste Automobil der Welt

Tod im Straßenverkehr — Neukonstruktionen für unfallsichere Wagenaufbauten — Sitze gegen Fahrtrichtung

Mit zunehmender Motorisierung in allen Ländern der Erde und mit der fortschreitenden Entwicklung der Kraftfahrzeuge und ihrer Geschwindigkeiten erhöht sich auch die Gefahr durch Verkehrsunfälle, die — besonders in letzter Zeit in Deutschland — erschreckende Zahlen aufweisen. Von allen Seiten ist man bemüht, diesen „Straßentod“ durch alle möglichen Sicherheitsmaßnahmen und nicht zuletzt durch verschärfte Strafbestimmungen zu begegnen.

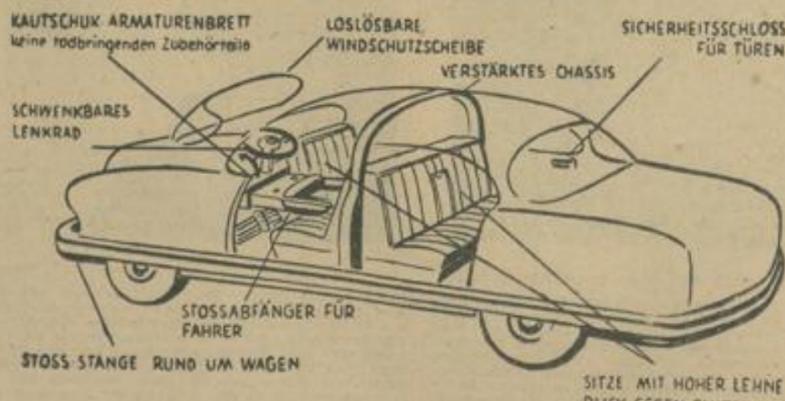
Da aber schwerlich dem technischen Fortschritt Fesseln angelegt werden können, sind den Ingenieuren und Technikern neue Aufgaben im Automobilbau erwachsen, die bisher völlig unbeachtet blieben. Wie alle Verkehrsteilnehmer sind natürlich auch die Kraftfahrer selbst unverschuldeten Zusammenstößen und Unglücksfällen ausgesetzt. Wie aus Berichten und Nachrichten bekannt ist, wird der Sitz neben dem Fahrer eines Kraftwagens schon als „Todessitz“ bezeichnet, weil — wie die Erfahrung gelehrt hat — bei Unfällen meist der dort Sitzende schwerer verletzt, wenn nicht sogar getötet wird. Die Ursache ist in der Tatsache begründet, daß der Beifahrer weniger aufmerksam „mitfährt“ und einer kommenden Gefahr plötzlich ausgesetzt ist.

Der größte Feind im Kraftwagen für die Insassen sind alle Metall- und Blechteile sowie Kanten und Ecken, die bei Bruch zu schweren

Verletzungen führen. Unsere Zeichnung, die aus Amerika stammt, versucht mit einigen Einzelheiten zu zeigen, wo und wie man die sogenannte „Unfallsicherheit“ erhöhen kann. Mit diesen Problemen beschäftigt man sich aber nicht nur „drüben“ in den Staaten, sondern

auch bereits in den deutschen Versuchswerkstätten.

Aus den Erklärungen der Zeichnung ist leicht ersichtlich, daß durch einige grundsätzliche Änderungen die Sicherheit wesentlich erhöht werden kann.



Das Automobil von morgen, wie es die Sicherheitsspezialisten sehen. Dank der neuartigen Ausgestaltung des Inneren kann ein solches Fahrzeug tödliche Unfälle fast vollkommen verhindern. AM „Casrolour“

Vor der Entscheidung bei den Karlsruher Keglern

„Stolz vorbei“, „Altstadt“ und „Schusterstuhl“ jetzt punktgleich

Table with 3 columns: Team Name, Points, and other details. Includes teams like Stolz vorbei, Altstadt I, Schusterstuhl, etc.

II (372 Holz), Kaiser (373 Holz), Lange (381 Holz) and Knobloch (415 Holz) insgesamt 1934 Holz. Ein Sonderlob gebührt Knobloch, der mit der Höchstleistung von 415 Holz am Siege großen Anteil hatte.

Im 2. Durchgang um die Klubmeisterschaften der Karlsruher Kegler wurde hart um die Punkte gekämpft. Die erste Mannschaft der Kegelschenschaft „Altstadt“ konnte hierbei den übrigen Mannschaften das Nachsehen geben.

Schade immer noch in Front. In der Torschützenrangliste der Süddeutschen Fußballoberliga liegt Schade (1. FC Nürnberg) mit zwölf Toren noch immer in Front.

furt) und Dreher (Stuttgarter Kickers) mit je zehn, Kreß (Eintracht Frankfurt) und Hubeny (Jahn Regensburg) mit je neun, Baibinger (VfB Stuttgart), Preißendorfer (Offenbacher Kickers) und Neuschäfer (Viktoria Aschaffenburg) mit je acht, sowie Popovic (FSV Frankfurt), Krauß (FSV Frankfurt), Rath (FC Schweinfurt 05), Morlock (1. FC Nürnberg) und Langlotz (VfR Mannheim) mit je sieben Treffern.

Deutsche Schachmeisterschaft: Sieg Eisingers

In der ersten Runde der deutschen Schachmeisterschaft in Leipzig wurden 13 der insgesamt 15 Spiele abgeschlossen. Fünf Partien endeten Remis, zwei Hängepartien wurden vertagt.

(München) berwang Dr. Herrmann (Dresden), Schmitt (Augsburg) siegte gegen Kubart (Leipzig), Kraus (Weilheim) gegen Budrich (Berlin), Ahls (Hamburg) gegen Lorson (Saar), Eisinger (Karlsruhe) gegen Köhler (München) und Reilstab (Hamburg) gegen Herrmann (Westfalen).

Berufung — ja oder nein?

Der KSC hat sich noch nicht entschieden. Auf einer am Montag stattgefundenen Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses des KSC wurde noch keine endgültige Entscheidung darüber getroffen, ob der KSC gegen das Weinheimer Urteil im Fall „Torpöstenbruch“ Berufung einlegen wird.

Wahl zum Kreistag

Wie das Landratsamt Karlsruhe mitteilt, sind für die Wahl zum Kreistag des Landkreises Karlsruhe in den einzelnen Wahlkreisen nachstehende, in der Reihenfolge ihres Eingangs aufgeführte Wahlvorschläge zugelassen worden:

Wahlkreis I Bretten

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Hüfner Helmut, Rektor, geb. 5. 1. 1904, Bretten, Gz. Wörnerstraße 1. 2. Jäger Emil, Reg.-Bauinsp., geb. 11. 9. 1906, Wössingen, Hauptstr. 41.

Wahlkreis III Graben

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Hötzel Wilh., Landw., geb. 2. 1. 89, Eggenstein, Kirchenstr. 24. 2. Hecht Ernst August, Viehgroßh., geb. 26. 1. 91, Spöck, Adlerstr. 21.

Wahlkreis V Eppingen

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Vogel Theodor, Stadtrechner i. R., geb. 12. 12. 87, Eittingen, Vordersteigstraße 15. 2. Baumann Friedrich, Architekt und Baumeister, geb. 29. 9. 96, Eittingen, Rohrbachweg 8.

Wahlkreis II Grötzingen

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Arbeit Emil, Bergmstr., geb. 16. 11. 96, Grötzingen, Kaiserstr. 88. 2. Vögele Ernst, Bergmstr., geb. 26. 1. 13, Weingarten, Schillerstr. 58.

Wahlkreis IV Neureut

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Stasch Franz, Werkmstr., geb. 10. 12. 97, Neureut, Oldestr. 31. 2. Gindner Oskar, Dreher, geb. 24. 2. 83, Mörch, Rheinstr. 19.

Wahlkreis VI Langensteinbach

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Huber Rob., Bergmstr., geb. 13. 9. 96, Wolfartsweier, Veilchenstr. 2. 2. Naeff Martin, Bauarb., geb. 23. 2. 07, Littenbach, Eitlinger Str. 8.

Wahlkreis VII Spessart

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Vogel Friedr., Webmstr., geb. 8. 9. 97, Etsenrot, Hauptstr. 83. 2. Blöchl Karl, Werkschreiber und Bürgermeister, geb. 1. 11. 94, Schüttenbach, Hauptstraße 18.

Wahlkreis VIII Eppingen

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Rimmelspacher Hugo, Bürgermeister, geb. 21. 1. 06, Eittingen, Heilbergweg 10. 2. Gerber Julius, Helfer im Steuers., geb. 2. 12. 09, Eittingen, Türkenloustraße 1.

Wahlkreis IX Eppingen

- Sozialdemokratische Partei Deutschlands: 1. Rimmelspacher Hugo, Bürgermeister, geb. 21. 1. 06, Eittingen, Heilbergweg 10. 2. Gerber Julius, Helfer im Steuers., geb. 2. 12. 09, Eittingen, Türkenloustraße 1.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß der Wahlberechtigte nur mit amtlichen Stimmzetteln und Wahlumschlägen abstimmen darf.

In diesem Zusammenhang wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Stimmzettel für die Wahl zum Kreistag als Einzelstimmzettel durch Perforation voneinander getrennt sind.



### Klavier-Abend mit Walter Rehberg

Prof. Walter Rehberg ist ein alljährlicher Gast. Wir erinnern uns noch an den Brahms-Zyklus, den er vor wenigen Jahren hier vermittelte und hieraus vor allem an die ausgezeichnet gelungene Wiedergabe der 3. Sonate in f-moll. Jene Interpretation hob sich wesentlich ab gegen andere Darbietungen im selben Zyklus;

man konnte geradezu von sich rasch vollziehenden inneren Wandlungen sprechen.

Und dieser nicht völlig einheitliche Eindruck war auch das Kennzeichen des zur Besprechung stehenden Klavierabends. Das Programm enthielt die Sonata Appassionata von Beethoven, die Händel-Variationen von Brahms und Chopins Sonate in h-moll. Nach etwas zögerndem Beginnen im ersten Satz der Appassionata schien es, als sei erst im letzten Satz ein vorläufiger Höhepunkt an technischer Sicherheit und innerer Gestaltungskraft erreicht worden. Dieses etwas zwiespältige Bild beeinflusste auch die Variationen von Brahms. Erst die h-moll-Sonate von Chopin sollte den Gipfel an künstlerischen Eindrücken erreichen. Zwar war es kein bis in die letzte Note von romantischem Geist erfüllter Chopin; doch war zu spüren, daß alle Kräfte des Pianisten nach letzter vollkommener Aussage strebten. So hörte man einen etwas eigenartig gefärbten Chopin, durch das Wesen des Interpreten gefiltert und variiert; aber doch interessant, fesselnd vor allem bis zum letzten Ton. Die Zuhörer bedankten sich für diese eindrucksvolle Wiedergabe durch starken Beifall, der eine Zugabe veranlaßte.

### Beerdigungen in Karlsruhe

Mittwoch, den 11. November 1953

- Hauptfriedhof:**
- Schweiger Karoline, 82 J., Nürnberger Str. 6 10.00 Uhr
  - Fischer Margarete, 74 J., Luisenstr. 16 10.30 Uhr
  - Melzer Theresia, 81 J., Sofienstr. 27 11.00 Uhr
  - Genter Rosa, 96 J., Leasingstr. 56 11.30 Uhr
- Friedhof Daxlanden:**
- Klingler Magdalena, 50 J., Rappenwörtstr. 59 14.30 Uhr
- Donnerstag, den 12. November 1953**
- Friedhof Hagfeld:**
- Beck Wilhelm, 36 J., Brückenstr. 9 15.00 Uhr

### Sepp Holstein las Reinhold Schneider

Im Rahmen der vom Volksbund für Dichtung - Scheffelbund veranstalteten Dichterstunden war es diesmal Reinhold Schneider, den Sepp Holstein mit der Lesung der beiden Erzählungen „Zenta“ und „Der Stein des Magiers“ den zahlreichen Zuhörern näher brachte. Es kann nicht bestritten werden, daß der Autor alles, was er schreibt, groß und tief auffaßt, scharf beobachtet und in der Darstellung der Handlungen Frische, Lebendigkeit und Klarheit entwickelt. Er bemüht sich, nicht nur die Geschichte selbst darzulegen, sondern auch in ihre handelnden Persönlichkeiten einzudringen, die bewegenden Kräfte aufzudecken. Wir finden in den Erzählungen eine genaue Beschreibung der Umwelt, eine ausführliche Beleuchtung der Charaktere. Das Geschehen selbst will er mit der Fülle packender Anschaulichkeit vor dem Leser ausschütten, und liebevoll verweilt er an gewissen Höhepunkten, damit das Zuständige und Psychologische zum Symbol und die Summe zur Erkenntnis führe.

In der historischen Erzählung „Zenta“ beschäftigt sich Schneider mit Prinz Eugen und dessen großem Sieg über die Türken an der Theiß. Die Erscheinungen der Epoche werden durch ihre typischen Vertreter vorgeführt und man bewundert die Glätte und überlegene Ruhe, mit welcher der Autor seine Erkenntnisse in zwei-

ten nur leicht verhüllter belehrender Absicht dem Leser mitteilt.

„Der Stein des Magiers“ führt uns auf der Meersburg mit Justinus Kerner zusammen. Gerade hier fühlt man, daß Schneider mit warmem Herzen hinter seinen Gestalten steht. Das bei aller Neigung zur Melancholie unverblühte, bei allem satirischen Humor wohlwollende Gemüt des schwäbischen Dichters ist prächtig gezeichnet. Wunder der Märchenwelt und Schauer des Geistesreiches, Begebenheiten aus dem Freundeskreis und Erinnerungen an die Vergangenheit sind in den Dialogen zwischen Kerner und dem Schloßherren meisterlich gestaltet.

### Öffentliche SPD-Versammlungen

Mühlburg: Mittwoch, 11. 11., 20 Uhr, „Kropfburg“, Ref. Stadtrat W. Kastin.  
Frauenversammlung: Mittwoch, 11. 11., 20 Uhr, „Kronenhalle“, Ref.: Stadtratskandidatinnen K. Fischer, H. Landgraf, G. Remmele.  
Weiberfeld/Dammerstock: Mittwoch, 11. 11., 20 Uhr, „Dammerstock“, Ref.: Stadtratskandidat Theo Zwecker, Hermann Walter.  
SPD - Bezirk Rintheim. Die für den 11. 11. 1953, angekündigte öffentliche Versammlung der SPD - Bezirk Rintheim - muß aus technischen Gründen ausfallen.

**Nimm DARMOL**  
Du fühlst Dich wohl!

In Apoth. u. Drog. DM 12,-

**Universum** Heute 19 und 21 Uhr. Premiere:  
„Rote Rosen — Rote Lippen — Roter Wein!“  
mit der großen Besetzung:  
Gardj Grausz, John van Dreelen, Rolf v. Nauckhoff  
Regie: Paul Martin — Musik: Wolfgang Zeller

**KARLSRUHER Film-THATER**

**LUXOR** 2. Woche: „TAGEBUCH EINER VERLIEBTEIN“, m. Schell u. Fischer, 13, 15, 17, 19, 21, 18 Uhr.

**RESI** 2. Woche: „BRIEFTRÄGER MÜLLER“, Farbfilm m. Heinz Rühmann, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

**Schauburg** „EIN TOLLER FALL“, Der turbul. Verwechslungsschwanck m. Gg. Thomalla, Lotte Koch, 13, 17, 19, 21 Uhr.

**RONDELL** „TOCHTER DER PRAERIE“, Ein Wildwester mit George Montgomery, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

**PALI** „Mein Herz singt nur für Dich“, m. Mario Lanza in seiner neuesten Filmrolle, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

**Die Kurbel** „Es geschah aus heiler Jugendliebe“, Ein schwed. Spitzenf. m. Folke Sundquist u. a., 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

**Rheingold** „EIN AMERIKANER IN PARIS“, Ein Meisterwerk der Farbfilmkunst m. Gene Kelly, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

**REX** Karsth. 13 „Tarzan, Verteidiger d. Dschungels“, Tarzans neueste Abenteuer i. Afrika, 13, 15, 17, 21, Juddfr.

**Atlantik** „ENGEL DER GEJAGTEN“, Ein Western der Spitzenkl. m. Marlene Dietrich, 13, 15, 17, 19, 21.

**Skala Durlach** „Wenn am Sonntags Abend die Dorfmusik spielt“ Farb. voll Sonnenschein u. gut. Laune, 13, 17, 19, 21.

**Metropo.** „O. K. NERO“ mit Silvana Pampanini u. Gio Gervi, 13 und 21 Uhr.

**PRIL**

3. TIP

PRIL-Tischleindeckdich Spiel  
Ja, die Hausfrau weiß Bescheid über die Ergiebigkeit!  
Sonderdruck erhältlich beim Fewa-Werk, Tischleindeckdich Düsseldorf

**Drück**  
Ecke Amalien- u. Waldstraße  
**TÄGLICH bis 3 Uhr TANZ**  
Warme Küche bei kl. Preisen  
1 bis 3 Uhr

**Südd Klassen-Lotterie**  
Waldstr. 28  
neben Kaffee Museum  
**24 000 000.- DM**

Amtliche Lospreise  
1/3 3.- 1/4 6.- 1/2 24.-  
Verkauf 8-19 Uhr  
Versand auf Bestellung  
Zahlbar nach Empfang

**Lotterie-Maurer**  
Karlsruhe, Waldstraße 28

**Stellungs-Gesuche**  
Suche gute  
**Vertretung oder Vertrieb**  
Eigener Wagen vorhanden.  
H. Stemmer,  
Augsburg, Neuland 13.

**Kapitalien**  
**DM 3000.-**  
von Hausbesitzer kurzfristig gesucht. Gute Sicherheit (i. Hypoth.) und hohe Verzins. Angeb. u. Nr. K 3538 an die „AZ“, Waldstraße 28.

**DM 5000.-**  
von Beamtin gegen monatl. Rückzahlung, Gehalt-Abtretung, höchst. Zins. gesucht. Angeb. unt. K 3537 an die „AZ“, Waldstraße 28.

**Zu verkaufen**  
Guterh. Warmwasserspender billig zu verkaufen.  
Schiefer, Baumeisterstraße 19/ II.

**2 Luftkompressoren**  
neuwertig, mit Motor, preisgünstig zu verkaufen. Meldung Telefon 3636.

**Obstbäume, Beerensträucher, Wasserrohre,**  
wegen Gartenräumung, zu verk. 14-18 Uhr, Sofienstraße 187.

**Allesbrenner-Ofen**  
u. 3 Büro-Drehsessel, zu verkauf. Grünwinkel, Bietigheimer Weg 17K

**Gasherd, gebr.,**  
sowie groß. Garderobenspiegel, (fabr. auch als Anprobep. für Schneiderei geeignt.), zu verkauf. Körnerstr. 20, part. Anz. 8-12 Uhr

**Neuwert. Gasbrenner, 2flämmig,**  
zu verkaufen, DM 15.-, Heitzstraße 88.

**Schwarzes Klavier**  
zu verkaufen, Angeb. unter K 3536 an „AZ“, Waldstraße 28.

**RADIO „Lorenz“,**  
36x20x13 cm, bill. zu verkaufen. Mörsch, Sofienstraße 2.

**Fonfilm-Apparat,**  
Marke Zeis-Ikon, Wanderkino, kompl. für DM 2000.-, zu verk. Angeb. unter K 3534 an „AZ“, Waldstraße 28.

**Kauf-Gesuche**  
**Geweih, Rehgehörne**  
kauft Kurt Gansz, Freiburg/Br. Auf der Hardt 2. Postkarte genöt.

**Alle Flaschen**  
aller Art, kauft zu Tagespreisen  
Hans Kopp, Fasanenstraße 18  
Telefon 58 27

**Kinderwagen,**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter K 3530 a. d. „AZ“, Waldstraße 28.

**HUSTEN?**  
WYBERT beugt vor.  
NUR in Apotheken und Drogerien

**Nur noch 5 Tage in Karlsruhe**  
Täglich 20 Uhr - Ruf 471 - Sa. und So. 16 und 20 Uhr  
**EISBALLETT MAXI u. ERNST BAIER 1954**  
Samstag, 16 Uhr, SONDER-VORSTELLUNG zu stark ermäß. Preisen von DM 1.50 bis DM 4.-  
Vorverkauf: Eintrittskarten ab DM 1.80 a. d. Tageskasse: Eis-Theater, Schwarzwaldhalle, Ruf 471 a. an den bekannten Vorverkaufsstellen

**SPD** Am Mittwoch, 11. November 1953, 20 Uhr findet im Gasthaus „Großer Kurfürst“ eine **öffentl. Wählerversammlung** statt.

Es sprechen in Kurzreferaten:  
Oberbürgermeister Franz Köbele, über: „Der Auf- und Ausbau des Schulwesens in Karlsruhe“.  
Dr. Berthold Baumann, über: „Die Aufgabe der Kommunalverwaltung in der Gesundheitsfürsorge“.  
Walter Wäldle, Gewerkschaftssekretär, über: „Jugendfragen“.  
Als Hauptreferent spricht Reg.-Direktor Karl Konz, über: „Die derzeitige politische Lage“.

**Zu mieten gesucht**  
Alteres Fräulein sucht Leerräume.  
Angebote unter Nr. K 3533 a. d. „AZ“, Waldstraße 28.

**Verschiedenes**  
Welcher edeld. Herr wünsch mit unabh. symp. Dame 45/165, zw. Gedankenaustausch in Verbind. zu treten. Zuschr. unter Nr. K 3518 a. d. „AZ“, Waldstr. 28.

**Kraftfahrzeuge**  
PKW bis zu 1,5 Liter, möglichst „Opel Olympia“, gesucht.  
Angebote unter Nr. K 3531 a. d. „AZ“, Waldstraße 28.

**Polstersessel Couches**  
Klubische, Kleinmöbel  
**MÖBEL-KASTNER**  
Dooglasstraße 26 (Hauptpost)

**Tiermarkt**  
30 Kanarien zu verkaufen. Engelhardt, Jollystraße 71.

**Reitner sucht Reitnerin,**  
zw. Führung eines gemeins. Haus. halts. Zuschr. unt. K 3530 an die „AZ“, Waldstraße 28.

**EXOTISCHES STAATSTHEATER**

**GROSSES HAUS**  
20 Uhr. Freier Kartenverkauf u. Stammsitz-Abd. A:  
**Die Gefangenen**  
Schauspiel von Stefan Barcava.

**KLEINES HAUS**  
20 Uhr. Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abd. B, Gr. II:  
**Der Unbestechliche**  
Lustspiel von Hugo v. Hofmannsthal

**Seifix**  
bohnerf wunderbar

An einem **KURS für Berufstätige** können sich noch **einige Damen** beteiligen  
**Privat-Tanzschule Eisele**  
Karlsruhe, Sofienstraße 35

**Preiswert und schnell drucken wir:**  
Zeitungen  
Zeitschriften  
Broschüren  
Beilagen  
Kataloge  
Prospekte etc.

**Karlsruher Verlagsdruckerei GmbH.**  
Waldstraße 28  
Telefon 7160/91

**Vor Jahresende**  
noch ein **DKW**  
**SCHNELL-LASTER 34 to**  
sofort lieferbar!  
Günstige Zahlungsbedingungen  
**DKW-LEEB**  
Karlsruhe, Amalienstr. 63  
beim Mühlburger T  
Ruf 26 54/26 55

**Kisset-Kaffee**  
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient  
**Kisset-Kaffee Rösterei**  
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-189

**IHREN ANGEHÖRIGEN UND FREUNDEN IN DER OSTZONE**

**Durch den Liebesgabendienst**

**DEUTSCHE HILFSGEMEINSCHAFT E. V.**  
HAMBURG 36 · HOHE BLEICHEN 29

Fordern Sie unsere **Prospekte über 12 verschiedene Typen**

In den Preislagen von DM 8.- bis DM 25.-